Montag, den 26. Mai

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 2.20. Anzeigen 1 mm Höhe in der 30 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellenzuschlag 25%. – Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Anzeigenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Westdeutsche Druckerei Gmb H. & Co. K.-G. Buer

General-Anzeiger

für Gelsenkirchen-Buer und das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Horstmar. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 143 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Gelsenkirchen, Klosterstraße 13, Telephon 24439, Buer, de la Chevallerieſtraße 27, Telephon Horst-Emscher 43 u. 44, Horst-Emscher, Essener Str. 14, Tel. 347. Bankkonten: Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Gels.-Buer u. Spark. des Amtes Horst-Emscher. Keine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. – bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Der Düsseldorfer Mörder gefaßt?

Aufsehenerregende Verhaftung in Düsseldorf / Ein Arbeiter als Täter / Die Umstände des letzten Ueberfalls

In der Nacht zum Sonntag wurde bekannt, daß der Düsseldorfer Massenmörder in der Person des Arbeiters Peter Kürten, gebürtig aus Mülheim-Ruhr und in Düsseldorf lebend, gefaßt sei. Sofort eingezogene nähere Erkundigungen ergaben, daß man trotz noch vorhandener Zweifel an die Möglichkeit einer Identität des Verhafteten mit dem Massenmörder glaubt. Wir geben im folgenden den Bericht unseres Mitarbeiters wieder.

Düsseldorf, 25. Mai. (Eig. Drahtb.) Der Vampyr, der Düsseldorf ein Jahr lang in Furcht und Schrecken gehalten hat, dessen grauenhaften Triebe acht blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ist in der Person des verhafteten Arbeiters Peter Kürten aus Mülheim-Ruhr, wohnhaft in Düsseldorf, gefaßt.

Die Polizei legte der Spur, die sich aus dem auf eine Hausangestellte neuerlich verübten Ueberfall ergab, gleich bei ihrem ersten Bekanntwerden die größte Bedeutung bei, weil die Art der Ausführung des Verbrechens starke Aehnlichkeiten mit den schon verübten Sexualverbrechen aufwies. Die Ueberfallene selbst erklärt über die Vorgeschichte, daß sie durch das Dazwischentreten des Kürten, als sie sich geweigert hatte, mit ihrem ersten Begleiter den Volksgarten aufzusuchen, zu Kürten einiges Vertrauen geschöpft hatte. Deswegen sei sie ihm nach einigem Zögern auch unbedenklich in seine Wohnung gefolgt, um dort mit ihm zu speisen, bevor sie durch ihn zum Mädchenheim gebracht würde. Als Kürten in seiner Wohnung zudringlich geworden sei, habe sie auf sofortigen Aufbruch bestanden, der dann auch erfolgte. Kürten habe dabei wörtlich erklärt, er „wolle sie dann dahin bringen, wo sie lieber sei". Die tiefere Bedeutung dieser Worte ist jetzt unschwer zu erraten. Unter dem Hinweis, daß der Weg zum Mädchenheim durch den Grafenberger Wald führe, verstand Kürten es, sein Opfer in den Wald zu bringen. Hier stürzte er sich ohne weiteres auf seine Begeiterin, warf sie zu Boden und vergewaltigte sie, während er sie an der Gurgel würgte. Dann verschwand er im Dunkel und überließ das Mädchen seinem Schicksal. Dieses Verbrechen ereignete sich am 14. Mai.

Unverständlicherweise unterließ das Mädchen es, der Polizei Kenntnis von diesem Verbrechen zu geben. In einem Brief an seine Freundin, der seine Adressatin wegen falscher Aufschrift nicht erreichte und von Fremden geöffnet wurde, die ihn der Polizei übergaben, schilderte sie die Vorfälle. Die Polizei ermittelte nun zunächst die Schreiberin des Briefes. Es gelang, das Haus festzustellen, in dem sie mit Kürten, dessen Namen sie jedoch nicht kannte, geweilt hatte.

Die näheren Feststellungen ergaben einwandfrei, daß als Täter nur der Arbeiter Peter Kürten in Frage kam. Kürten, der diese Wohnung seit drei Jahren innehatte, bewohnte dort mit seiner Frau ein einzelnes „Kniestock-Zimmer" dicht unter dem Dach. Von Januar 1929 bis Mitte April 1930 war er bei der Firma Schieß-Defries in der Kölner Straße beschäftigt. Seine Entlassung war wegen Arbeitsmangel erfolgt. Kürtens Ehe war nicht glücklich. Hausbewohner gaben an, daß Kürten immer sehr zurückhaltend war und mit niemand im Hause in nähere Berührung kam. Den Hauptunterhalt der Familie erwarb die Frau, die durch ihre Arbeit bis in die Nachtstunden hinein, von Hause ferngehalten wurde. Die Frau, die sich des besten Leumundes erfreute, hatte von dem Treiben ihres Mannes keine entfernte Ahnung. Wegen verschiedener Liebschaften Kürtens, von denen seine Frau erfuhr, war es verschiedentlich zu Auseinandersetzungen gekommen. Die Angewohnheit Kürtens, sich Morgen für Morgen als erster mit nervöser Hast auf die Zeitung zu stürzen, erhält im Zusammenhang mit den ohne Zweifel durch ihn verübten Morden ihre tiefe Bedeutung.

Namens- und Wohnungsangabe Kürtens waren seit Donnerstag im Besitze der Polizei, die eine großzügige Fahndungsaktion unternahm. Lichtbilder Kürtens im Besitze der Polizei bildeten wertvolle Hilfe. Kürten, der Wind von der Suche nach ihm bekommen hatte, war flüchtig geworden, hielt sich jedoch in Düsseldorf auf. Seine Verhaftung konnte am Sonnabend um 15,30 Uhr durch zwölf Kriminalbeamte am Pfarrhaus der Rochus-Kirche, an der Prinz-Georg-Straße erfolgen. Ein Augenzeuge schildert die Festnahme wie folgt:

„Ich ging über die Prinz-Georg-Straße, als ich plötzlich einige Herren quer über die Straße laufen sah. Auch aus den Anlagen an dieser Stelle der Straße eilten einige Herren den ersten nach. Ich sah, wie der erste von ihnen einen Mann am Arm festhielt, der mit einer Frau im Regenmantel am Pfarrhaus der Rochus-Kirche vorbeiging. Schnell war das Paar umzingelt. Die Herren, inzwischen sah man, daß es Kriminalbeamte waren, stellten den Mann gegen die Mauer und fesselten ihn, um jeden Widerstand auszuschließen. Er wurde nach Waffen durchsucht. Natürlich hatte sich ein großer Menschenauflauf gebildet. Man wußte aber nicht, welcher Fang hier gemacht worden war. Nur das große Aufgebot und der Eifer der Beamten ließ erkennen, daß es sich nicht um eine alltägliche Verhaftung handeln konnte. Inzwischen hatten die Kriminalbeamten den gefesselten Mann in die Mitte genommen, um ihn dem Polizeipräsidium zuzuführen."

Kürten ist von mittlerer Gestalt, sehr schlank, die Züge seines Gesichtes sind äußerst markant. Er trägt zurückgekämmtes schwarzes Haar. Bei der Festnahme trug er einen blauen Anzug und schwarze Ballschuhe. Seine erste Vernehmung, in deren Verlauf er zugab, die Lustmorde des Vorjahres begangen zu haben, erfolgte durch den Chef der Düsseldorfer Mordinspektion, Kriminalrat Momberg, in Gegenwart des Polizeipräsidenten Langell, des kürzlich aus Chile zurückgekehrten Neuerburg und des Staatsanwaltschaftsrates Jansen. Kriminaldirektior Schulte-Vogt und Kriminalrat Momberg begaben sich anschließend mit Kürten im Kraftwagen nach den verschiedenen Mordstellen innerhalb der Stadt, um die Angaben Kürtens an Ort und Stelle nachzuprüfen. Bislang haben sich alle Angaben, die im ruhigen, beherrschten, leidenschaftslosen Ton erfolgen, betätigt. Sämtliche Morde werden durch Kürten zugegeben und bis in die letzten Einzelheiten rekonstruiert geschildert, bis auf dem an der Prostituierten Emma Groß in einem Absteige-Quartier am 29. Juli verübten Mord, der aber nach schon vorher geäußerten Ansicht der Politizei als nicht mit den übrigen Mordtaten in Verbindung stehender Einzelfall aufzufassen ist. Sämtliche an der Aufklärung der Düsseldorfer Polizei Verbrechen arbeitenten Stellen der Düsseldorfer Verbrechen arbeitenden Stellen der Düsseldorfer Polizei befinden sich seit der Verhaftung Kürtens ununterbrochen in intensivster Tätigkeit. Es erfolgen ständig Gegenüberstellungen, Schriftenvergleiche und Vernehmungen. Der Schriftensachverständige beim Polizeipräsidium in Berlin, Kriminalrat Dr. Schneiker ist telegraphisch nach Düsseldorf berufen worden. Die Bekundung der Hausangestellten Schulte, außer dem letzten Opfer des Massenmörders die einzig Ueberlebende von den Frauen, die der Vampyr überfiel, daß Kürten derjenige sei, der sie durch zahlreiche Messerstiche verwundete, ist von besonderer Bedeutung. Die Schulte ist der Polizei als ruhige und besonnene Person bekannt. Sie hat bei allen bisher erfolgten Gegenüberstellungen mit verdächtigen Personen mit Bestimmtheit erklärt, daß es sich bei den Betreffenden nicht um den Täter handeln könne. Dagegen hat sie Kürten mit der gleichen Bestimmtheit als diejenige Person wiedererkannt, die den Ueberfall auf sie verübte.

Die Stadt Düsseldorf steht völlig im Zeichen der sensationellen Verhaftung. Die Ortszeitungen, die über die Verhaftung in großer Aufmachung berichten, sind vergriffen. Vor den Schaufenstern, in denen Zeitungsausschnitte mit der Meldung über die Verhaftung des langgesuchten Sexualmörders ausgehängt sind, staut sich die Menge. Die Verhaftung Kürtens ist der einzige Gesprächsstoff in den Lokalen und auf den Straßen. Die Polizei hat, wie wir hören, jegliche Vorsorge getroffen, daß Kürten sich nicht mit einem etwaigen Selbstmord der Justiz entzieht. Die Vernehmung Kürtens dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen. Düsseldorf ist von einem Alpdruck erlöst.

„Graf Zeppelin" auf der Rückreise

Kurzer Aufenthalt in Rio de Janeiro

Rio de Janeiro, 26. Mai. (Drahtb.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" erschien heute nach 6,30 Uhr Ortszeit über der Stadt. Die Landung erfolgte glatt um 7,05 Uhr. Der „Graf Zeppelin" verweilte nach seiner Verankerung eine Stunde und sieben Minuten auf dem Flugplatz Dos Affonsos. Die Fahrgäste für Rio verließen das Luftschiff, während Dr. Eckener die Behörden und die Vertreter des Heeres und der Marine begrüßte. Der „Graf Zeppelin" stieg dann um 8,42 Uhr Ortszeit wieder auf. Er beschrieb in mäßiger Höhe, begrüßt von den Schiffssirenen und Schiffspfeifen, zwei Kreise über der Stadt und nahm dann Kurs auf die Küste, um nach Pernambuco zurückzukehren.

Vom demokratischen Parteiausschuß

Koch-Weser sprach

Um eine Wahlreform

Halle, 26. Mai. (Drahtber.) Auf der Parteiausschußsitzung der Demokraten verbreitete sich der Parteiführer Koch-Weser eingehend über die Haltung der Partei in den letzten Wochen und Monaten. Er gab dabei der Meinung Ausdruck, daß der frühere Demokrat Hellpach es sich zu leicht gemacht habe. Entschieden trat er für eine Wahlreform ein, die die Persönlichkeitsrechte des Volkes besser wahrte, als die gegenwärtige, und auch den jungen Menschen die Möglichkeit eines Einzugs in das Parlament gestatte.

Hugenberg gegen Berlin

„Laßt Euch von Berlin nicht imponieren"

Offene Fehde gegen die Reichsregierung

Berlin, 26. Mai. (Drahtber.) Bei einer am Sonntag auf dem Dobrock (Niederelbe) veranstalteten Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei hielt der Parteiführer Dr. Hugenberg eine Rede, in der er erklärte:

Die Not des Volkes, die bei der Landwirtschaft ihren Ausgang genommen habe, aber nun weit darüber hinausgreife, habe unwillkürlich und zwangsläufig die Landwirtschaft in den Mittelpunkt der politischen Sorgen gestellt. Er wies auf die Verflechtung der Geschehnisse auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Politik und der Gesamtpolitik hin und fuhr fort: Unseren Freunden im Lande möchte ich zurufen: Laßt Euch von Berlin nicht imponieren! Nehmt nicht alles ernst, was sich dort abspielt! Bedenkt immer, daß die Großstadt nervös ist! Die guten Nerven sind auf dem Lande. Es kommt darauf an, daß die guten Nerven des Landes der deutschen Politik wieder Kraft und Stetigkeit geben. Berlin würde im Laufe der Jahrzehnte wieder ein Dorf werden, wenn Ihr Eure Kinder nicht immer von neuem nach Berlin schicktet. Was da in Berlin um den deutschen Reichstag und in den Fraktionen vor sich geht, ist nicht das Leben Deutschlands. Gewiß muß man Acht haben, denn es sind dadurch dem lebendigen Deutschland schon allzu viele Wunden geschlagen worden. Dr. Hugenberg schloß mit den Worten: „Daß wir eine wirkliche antimarxistische Regierung wollen, haben wir offen gesagt. Diese Regierung ist es nicht!"

300 000 Personen

lauschen, was der Diktator sagt

Mailand, 26. Mai. (Drahtber.) Vor einer Zuhörermenge von 300 000 Personen hielt Mussolini eine großangelegte Rede auf dem Domplatz, in der er sich gegen die Unterstellung wehrte, als ob seine Reise mit der wirtschaftlichen Lage Italiens zusammenhinge. Italiens wirtschaftliche Lage sei so gut wie die jedes anderen Landes. Italien habe sich mit den ehemaligen Gegnern ausgesöhnt und mit einigen von ihnen habe es sogar Freundschaftsbande geknüpft. Heute sei es Herr seines Schicksals.

Gelsenkirchen-Buer soll Gelsenkirchen heißen!

Die preußische Staatsregierung stimmte dem Antrag der Stadtverwaltung und eines Teils der Stadtverordneten auf Namensänderung zu.

Wie in früher Morgenstunde kurz vor Redaktionsschluß aus Berlin gedrahtet wird, hat die preußische Staatsregierung dem Antrag und Beschluß eines Teiles der Stadtverordnetenversammlung von Gelsenkirchen-Buer, den Stadtnamen in Gelsenkirchen umzubenennen, zugestimmt. Bekanntlich hatte die Stadtverwaltung diesen Antrag in der Stadtverordnetenversammlung eingebracht, wo er auch eine Mehrheit fand. Nun hat also die preußische Staatsregierung diesem Beschluß auf Namensänderung zugestimmt. Dieser Entscheid der Staatsregierung ist auch nicht als endgültig zu betrachten, da die Streitfrage, ob die Staatsregierung oder der preußische Landtag in dieser Namensänderungsfrage zuständig ist, noch nicht geklärt ist. Bekanntlich ist der Name Gelsenkirchen-Buer für die drei zusammengelegten Kommunen Gelsenkirchen, Buer und Horst im Eingemeindungsgesetz mit verankert worden, so daß also eine Namensänderung auch eine Gesetzesänderung bedeuten würde, über die auch vom Landtag entschieden werden muß. Einzelheiten über die Stellungnahme der Fraktionen stehen noch aus.

Die Finanznot der Gemeinden

Moldenhauer wirbt für seine Lieblingspläne / Das Reich übernimmt keine Gemeindeschulden

Sparsamkeit, aber wie?

▽ **Godesberg**, 26. Mai. (Drahtb.) Auf der 5. kommunalpolitischen Tagung der Deutschen Volkspartei der Rheinprovinz hielt der Reichsminister der Finanzen Professor Dr. Moldenhauer eine Rede, in der er u. a. ausführte: Während in Frankreich und England die Aufgaben der Gemeinden auf die Erfüllung bestimmter öffentlicher Zwecke beschränkt sind, so daß sich jede Befugnis, die sie für sich in Anspruch nehmen, auf eine ausdrückliche Vorschrift des Gesetzes gründen muß, geht die Auffassung in Deutschland von der grundsätzlich unbeschränkten Zuständigkeit der Gemeinden im sogenannten eigenen Wirkungskreise aus. Nicht zum wenigsten diesem Umstand verdanken die deutschen Gemeinden ihre große Entwicklung und ihre bedeutungsvolle Stellung im Staatsleben. Dieser Umstand birgt aber auch die Gefahr in sich, die finanziellen Möglichkeiten zu verkennen und über sie hinaus eine Ausgabenwirtschaft zu treiben, die verhängnisvoll sein kann und in der Nachkriegszeit verhängnisvoll gewor den ist.

Der Finanzausgleich leidet unter dem Anschwellen der öffentlichen Haushalte des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Nach der letzten großen Finanzstatistik sind die Gesamtausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden von 7,2 Milliarden im Jahre 1913 auf 18,8 Milliarden RM im Jahre 1927 gestiegen. Davon entfielen 1913 auf das Reich 2,4 Milliarden, die Länder 1,7, die Gemeinden 2,8 und die Hansestädte 0,3; 1927 auf das Reich 7,2 Milliarden, die Länder 4, die Gemeinden 7 und die Hansestädte 0,6. Die Ausgaben des Reiches sind also auf das Dreifache, diejenigen der Länder und Gemeinden nicht ganz so stark gestiegen. Das Bild ist aber insofern irreführend, als es die Kriegslasten mitenthält, die allein vom Reich zu tragen sind, und auch die sonst seit dem Kriegsausgang eingetretene Erweiterung der Reichsaufgaben nicht berücksichtigt. Zieht man sie ab, so ergibt sich für das Reich eine Steigerung von 2,3 Milliarden im Jahre 1913 auf 3,5 im Jahre 1927. Von den gesamten Steuereinnahmen, die in Reich und Ländern und Gemeinden im Jahre 1913 4 Milliarden und 1927 12,7 Milliarden betrugen, entfielen auf das Reich 1913 40,3 v. H. und 1927 43,3 v. H., auf die Länder 19,3 bzw. 21,7 v. H., auf die Gemeinden 37,2 bzw. 32,3 v. H. Der Anteil des Reichs an den Steuern ist demnach nicht so stark gestiegen wie die Ausgaben. Auf der anderen Seite erklärt sich das Zurückbleiben des Anteils der Gemeinden an den Einnahmen daraus, daß im inneren Finanzausgleich der Länder eine Reihe von Ausgaben, wie für Polizei und Schulen, auf die Länder übergegangen sind.

Die Finanzlage der Gemeinden ist unbestritten kritisch. Das zeigt das Anwachsen der Realsteuern, das zeigt vor allem das Ansteigen der schwebenden Schulden, die etwa zwei Fünftel der schwebenden Schuld der öffentlichen Hand ausmachen. Schätzungsweise wird die schwebende Schuld der Gemeinden mit 2,5 Milliarden RM angenommen.

Welche Aufgaben erwachsen den Gemeinden angesichts dieser Entwicklung? Wie das Reich die äußersten Anstrengungen macht, seine schwebende Schuld zu tilgen oder zu fundieren, so müssen auch in den Gemeinden die Bemühungen auf dies Ziel gerichtet sein. Das Reich ist nicht in der Lage, diese Schulden zu übernehmen. Die Finanzlage des Reiches ist vielmehr aufs äußerste angespannt, und es werden sehr ernste Maßnahmen notwendig sein, um das unbedingt zu erreichende Ziel, den Etat auszugleichen, sicherzustellen. Auf dem Gebiet der ausländischen Anleihen ist diese Zusammenarbeit und Planmäßigkeit durch die Beratungsstelle gewährleistet, die, wenn auch in etwas veränderter Form unter Hinzuziehung der großen Verbände der Gemeinden, beibehalten werden muß. Es erscheint aber nicht angängig, daß nur dieser Teil der Kreditgebarung der Gemeinden vom Reich überwacht wird; es erscheint notwendig, diese Ueberwachung auch auf die inländischen Kreditoperationen auszudehnen, damit der Anleihemarkt nicht wieder gefährdet wird und schließlich alle darunter leiden.

Der Weg der Umwandlung der schwebenden Schuld in eine fundierte wird und kann nur einen Teilerfolg bringen. Es muß Aufgabe der Gemeinden sein, wie es Aufgabe des Reiches ist, die Schulden aus eigenen Einnahmen zu tilgen und für einen ausgeglichenen Etat zu sorgen. Da die Einnahmen nicht erhöht werden können, im Gegenteil der schwere Druck der Realsteuern, sobald es möglich ist, gemildert werden muß, muß der sauere Weg der Ersparnisse, der sparsamen Wirtschaft, beschritten werden.

Schalke 04 siegt in Linden

Sonst wenig Betrieb im Ruhrbezirk

Wenn auch die Anteilnahme an den Spielen des heimischen Bezirkes durch die Anziehungskraft des Großkampfes im nahen Recklinghausen etwas gemindert wurde, so brachte doch die Qualität der Paarungen immer noch recht ansehnliche Zuschauerziffern zustande. Besonders bedeutungsvoll in der Reihe der Ergebnisse der Leistungsvergleiche des verflossenen Sonntags ist der Sieg des Titelträgers Schalke 04 in Linden gegen den dortigen Märkischen Ballspielverein. Großer Elan gepaart mit vorbildlicher Technik der Meistereinheit schuf ihr einen 4:2-Sieg; ein Erfolg, der ohne Kuzorra, für den Kellner spielte und gegen eine der spielstärksten Mannschaften des Bezirks errungen wurde und demzufolge als der Niederschlag einer im Augenblick vorzüglichen Kondition des Meisters zu gelten hat. Im Hinblick auf das Spiel des kommenden Sonntags im Nürnberger Stadion ist dies gewiß ein erfreulicher Tatbestand .... Eine große Ueberraschung schuf Rot-Weiß Essen im Wochenendspiel gegen den BV Altenessen, der mit einem 1:3-Verlust die Spielstärke des Gegners anerkennen mußte ... Mit wechselndem Erfolge versuchten sich Vertreter unseres Bezirks gegen Spitzenvereine anderer Gebiete des WSV. Schalke 96 rettete mit einem knappen 3:2-Erfolg gegen den BV 04 Düsseldorf noch soeben den Sieg, während der Meister des Vorjahres am Niederrhein, Meidericher SV, in Castrop glatt mit 4:1 Treffern zum Erfolg kam. ....

Schalke 96 weilte am Sonntag mit ersatzgeschwächter Mannschaft in Paderborn und verlor gegen VfL. 08 mit 2:3.

Herten siegt weiter

SpVgg 1912 Herten — SpV Essen 99 6:1

Auch die flinken Jungen von Essen 99 konnten den Siegeszug der Hertener nicht aufhalten, sie mußten sich sogar hoch schlagen lassen. Die Hertener Mannschaft war gehandicapt durch das Fehlen des „Westdeutschen" Dreinert, wodurch der linke Flügel etwas lahm wurde.

Nach Anstoß fanden sich die Essener auf dem nassen Boden überraschend schnell zurech., während die Hertener schwach und zerfahren waren. Besonders die Hintermannschaft konnte schlecht in Schwung kommen. Diese kurze Zeit der Ueberlegenheit nützten die Gäste aus, indem sie stark drängten und durch einen blendenden Flankenschuß ihr einziges Tor traten. Noch eine kleine Weile, dann war es mit ihrer Kunst zu Ende. Aeußerst flink und eifrig versuchten sie zwar den Vorteil zu vergrößern, doch fehlte dem Sturm die erfolgbringende Schußkraft. Und dann spielten die Hertener. Auch die zweite Halbzeit zeigte die Hertener bedeutend überlegen, die Gäst konnten sich nicht lange in der Hälfte der Hertener aufhalten. Die Hertener Verteidigung war gut auf dem Posten und Bading im Tor fing einige Schüsse sicher. Dann schien das Spiel der Hertener weniger auf Erfolg eingestellt zu sein, sie betrachteten es anscheinend als eine gute Trainingsmöglichkeit, um ihre Technik zu verbessern. Einige Schüsse aufs Tor hielt der Essener, der seine Schwächeperiode überwunden hatte. Trotzdem mußte er einen scharfen Schuß Gasbers passieren lassen. Einige Ecken fielen, sowie einige Strafstöße wegen „Hand". Dann war Motzel noch einmal der Torschütze, indem er eine Vorlage aufnahm und mit dem Kopf ins Tor lenkt.

Auf heimischen Feldern

Erle 08 — Sportklub 07 4:4

Vor ungefähr 1000 Zuschauern lieferten sich gestern Erle 07 und Gelsenkirchen 07 im Forsthaus ein Freundschaftsspiel. Beide Gegner haben sich stets sehr scharfe Spiele geliefert, so auch gestern. Sportklub hatte eine Elf zur Stelle, aus der der Tormann, Mittelläufer und Cogolla hervorragten. Vor allem letzterer ist, wenn er sich auch gegen die jüngeren Spieler schlecht behaupten konnte, immer noch der alte raffinierte Praktiker. Bei den Erlern konnte die ganze Elf gefallen. Der Sturm war nicht so durchschlagskräftig wie sonst. Ihr Zusammenspiel und Ballabgabe waren bedeutend besser als das der Gäste. Wenn es diesen gelang ein Unentschieden zu erzielen, so können sie dieses zum Teil den Entscheidungen des Leiters verdanken.

Erle 08 (Lehrm.) — Turnerbund Eickel 1:1

Schonnebeck 1910 — Gelsenkirchen 08	2:1
Schonnebeck 1910 — SpFr Katernberg	0:1
Rasensp. Bochum — Union Gelsenkirchen	1:6
Hüllen 07 — Schw.-Gelb Gladbeck	3:3
Hüllen 07 — Tus. Werne	4:4

Westdeutschland — Ostholland 1:1

8000 Zuschauer erleben ein wenig schönes Spiel / Die westdeutsche Angriffslinie versagt

Der Recklinghäuser Repräsentativkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Westdeutschland und Ostholland auf dem Städtischen Sportplatze hatte mit rund 8000 Zuschauern unter Berücksichtigung des schlechten Wetters noch einen recht ansprechenden Besuch aufzuweisen. Die Zuschauer dürften allerdings kaum auf ihre Kosten gekommen sein, denn der Kampf wurde durch einen starken böigen Wind sehr beeinträchtigt. Mit seiner Hilfe waren die Westdeutschen in der ersten Hälfte haushoch überlegen, ohne daß es ihnen aber gelang, sich während dieser Zeit den erforderlichen Torvorsprung zu verschaffen. Nach der Pause hatten dann die Holländer mit Hilfe des Windes wesentlich mehr vom Kampfe. Trotzdem boten sich den Westdeutschen während der ganzen zweiten Hälfte noch mehrere gute Torchancen, die aber bei der schlechten Form der westdeutschen Stürmer nicht ausgenutzt werden konnten, so daß sich die grün-weißen Vertreter mit einem allerdings reichlich verdienten Unentschieden begnügen mußten, womit ihnen die Revanche für die vorjährige Niederlage in Arnheim nur halb gelang.

Die westdeutsche Mannschaft hatte noch zwei Umänderungen erfahren müssen, und zwar spielte für Weber-Kassel der Meidericher Graffmann und für den erkrankten Benrather Mittelstürmer der Duisburger Niggemeyer. Die ostholländische Mannschaft trat dagegen in der bekannten Aufstellung an. Der Westen ist dank der Unterstützung des starken Windes sofort im Angriff, ohne daß ihm aber vorerst die Herausarbeitung günstiger Torgelegenheiten gelingt. Einige Eckbälle bringen nichts ein. Der Aachener Mittelläufer Münzenberg unterstützt seinen Sturm ausgezeichnet, der Innensturm ist jedoch zu schwach, hat allerdings gegen die reichlich hart spielende holländische Deckung auch keinen leichten Stand. Nach mehreren verpaßten Chancen fällt dann endlich in der 27. Minute der längst fällige Führungstreffer für den Westen, den Graffers nach einem Zusammenspiel mit seinem linken Nebenmann erzielt. Die Holländer kommen jetzt etwas mehr auf. Sie erzielen zwei Eckbälle, die aber abgewehrt werden können, wobei sich Buchloh als sehr sicher erweist.

Die Befürchtungen einer holländischen Ueberlegenheit in der zweiten Hälfte bestätigen sich beim Wiederantritt der beiden Mannschaften. Die Gäste sind sofort im Angriff, und schon nach zwei Minuten hängt der Ausgleichstreffer im grün-weißen Netz. Ein Durchspiel der rechten Flanke konnte der Mittelstürmer mit einem Bombenschuß erfolgreich und unhaltbar abschließen. Im Gegenvorstoß wäre dem Westen beinahe ein neuer Führungstreffer gelungen, der rechte holländische Verteidiger konnte jedoch im letzten Moment klären. Im weiteren Verlauf des Kampfes sind die Holländer meist im Angriff, sie finden aber in Schröder, Graffmann und vor allem Buchloh sehr aufmerksame Deckungsspieler, die alle Angriffe zunichte machen. Auf der anderen Seite kann sich auch der westdeutsche Sturm nicht erfolgreich durchsetzen, so daß der Kampf schließlich unentschieden endet, nachdem Straßburger noch zwei Minuten vor Schluß eine totsichere Chance ausgelassen hatte.

Zur Kritik der Mannschaften ist zu sagen, daß außer dem Hertener Linksaußen Dreinert der deutsche Sturm versagte. Straßburger war sehr schlecht, der Innensturm sehr langsam. Aus der Läuferreihe gefiel Schlösser am besten, während sein Nebenmann Schürfeld weniger gut gefiel. Der Mittelläufer Münzenberger hielt nach einer sehr guten Halbzeit nicht recht durch. Die Verteidiger Schröder und Graßmann schlugen sich recht tapfer. Buchloh im Tor konnte das eine Tor nicht verhindern.

Die Holländer bildeten eine im großen und ganzen ausgeglichene starke Elf, aus der der Rechtsaußen überragte.

BC. Köln Rheinstaffelsieger

Zum ersten Male das Rennen gewonnen / Düsseldorf 99 knapp geschlagen / Schwarz-Weiß Essen enttäuscht / Schalke 96 an 7. Stelle

)(**Düsseldorf**, 25. Mai. Der Rheinstaffeltag 1930 gestaltete sich wieder zu einem besonderen leichtathletischen Ereignis und knüpfte an seine großen Vorgänger vielversprechend an. Zwar fehlte dem diesmaligen Staffellauf der traditionelle Sonnenschein. Lange vor dem Eintreffen der Hauptklasse umsäumten rund 15 000 Zuschauer die schöne Sportplatzanlage und ließen sich die Zeit durch interessante „Schaunummern" vertreiben.

Den Beginn machten, wie üblich, die Jugendklassen, die dem Düsseldorfer Sportclub 1899 einen großen Erfolg brachten, indem er in nicht weniger als drei von den vier Klassen die Siegermannschaft stellen konnte und außerdem in der vierten Klasse auch noch den dritten Platz belegte. Großes Interesse beanspruchte natürlich wieder die Schwimmer-Klasse, mußte doch hier der erste Mann, wie schon im Vorjahre, den Rheinstrom überqueren. Der Düsseldorfer Schwimm-Club von 09 kam hier zu einem knappen Siege über die Soester Wasserfreunde. Die Entscheidung fiel in den meisten Klassen nur sehr knapp aus. Die Klasse sah in den drei Abteilungen folgende Sieger: Borussia Rheine, TSV Essen, VfL Paderborn. Sehr stark besetzt war die Klasse 3 mit 15 Läufern, wo der VfL Hörde nach harten Kämpfen auf der Strecke zu einem klaren Siege über den ATSV Neuß kam. Ganz überlegen mit genau einer halben Minute Vorsprung fiel der Sieg von Rasensport Mülheim-Ruhr in der Klasse 2 aus.

Im Neußer Stadion erfolgte vor zahlreichen Zuschauern pünktlich kurz vor 4 Uhr der Start der Hauptklasse, zu dem sich bis auf Sportfreunde Neuß, die in Klasse 2 liefen, alle gemeldeten Mannschaften eingefunden hatten. Die 1500-Meter-Läufer nehmen die lange Reise auf. Nach etwa der halben Strecke löst sich Pesch vom Düsseldorfer SC 99 leicht vom Gros und führt vor Kölner BC, Schwarz-Weiß Essen und SSV Elberfeld. Kurz nach dem ersten Wechsel schiebt sich der Deutsche Sport-Club Düsseldorf an die dritte Stelle, dichtgefolgt von Schwarz-Weiß Essen, während die Elberfelder schon etwas zurückgefallen sind. Nach dem dritten Wechsel ist die Reihenfolge noch die gleiche. An fünfter Stelle laufen 200-Meter-Leute. Der KBCer kann hier nach hartem Kampf an dem Düsseldorfer 99er vorbeiziehen und die Führung übernehmen, die die Darmstädter nicht mehr abgeben. Nach dem sechsten Wechsel hat KBC bereits 20 Meter Vorsprung vor Düsseldorf 99, Schwarz-Weiß Essen und dem Deutschen SC Düsseldorf. Ueberraschend schwach ist Münster 08, das weit hinten liegt. Der Düsseldorfer Lefeber kann den Vorsprung der Kölner zwar etwas verringern, ohne die KBCer aber zu gefährden. An der Brücke greift Kilp-Düsseldorf 99 ins Rennen ein. Er nimmt den Stab mit 30 m Rückstand an, holt auch schön auf, um sich dabei aber so verausgabt zu haben, daß er zum Schluß stark zurückfällt und mit 50 Meter Verlust den Stab abgibt. Weitere 50 m zurück liegt Schwarz-Weiß Essen vor der inzwischen stark aufgekommenen Staffel der Duisburger 99er, während der Deutsche SC Düsseldorf ziemlich abgefallen ist und vor Preußen Krefeld auf dem fünften Platz liegt. Die Entscheidung kann also nur noch zwischen KBC und DSC 99 liegen. Die Düsseldorfer kommen auch wieder mehr auf, beim 16. Läufer beträgt der Abstand nur noch 20 Meter, beim 19. Läufer sogar nur noch 5 m. Die Kölner hatten an den letzten Wechselstellen aber noch so starke Läufer stehen, daß die Düsseldorfer kapitulieren mußten. Mit etwa 60 Meter Vorsprung läuft der vorletzte Kölner unter donnerndem Beifall auf den Turnplatz ein; der Schlußmann stellt dann in schönem Stile den ersten Rheinstaffelsieg der KBCer endgültig sicher. Auch die beiden Schlußleute des Düsseldorfer Sportklubs ernten reichen Beifall, ebenso die Mannen des SC Schwarz-Weiß-Essen, die in diesem Jahre überraschenderweise nicht in die Entscheidung eingreifen konnten. Auch sonst gab es noch einige Enttäuschungen, da Alemannia Aachen und Münster 08 u. a. m. lange nicht den Erwartungen entsprachen. Als bester Verein der DT erwies sich wieder der Barmer TV 1846, der sich aber überraschenderweise mit dem neunten Platz begnügen mußte. —

Hauptklasse, 12,1 km (25 Läufer):

1. Kölner Ballspiel-Club	28:07 Min.
2. Düsseldorfer SC 99	28:12 Min.
3. SC Schwarz-Weiß Essen	28:28 Min.
4. Deutscher SC Düsseldorf	29:12 Min.
5. TSV Duisburg	29:21 Min.
6. Preußen-Krefeld	29:25 Min.
7. SSV Schalke 96	30:00 Min.
8. SC 06 Münster	30:06 Min.
9. Barmer TV 46	30:07 Min.
10. SSV Elberfeld	30:21 Min.

2. Dirt-Track in Gladbeck

Wieder Massenbesuch / Neuer Bahnrekord / Fred Buttler schwer gestürzt

Das 2. Gladbecker Dirt-Track war von einer besseren Witterung begünstigt. Der Tag begann direkt mit einer Sensation. Mit großer Spannung sah man dem Start des englischen Dirt-Track-Meister Jerwis entgegen, der bekanntlich 33 Bahnrekorde besitzt und am letzten Montag in Oberhausen die ersten Proben seines großen Könnens abgelegt hatte. In Gladbeck begann er seine außerordentlich glänzenden Leistungen mit einem neuen Bahnrekord. Bisher hatte der Däne Morian Hansen über vier Runden den Rekord mit 1:23 Min. inne, der Engländer Jerwis machte, da er in Gladbeck überhaupt noch nicht trainiert hatte, zwei Proberunden und legte dann los. In scharfem Tempo legte er die vier Runden zurück und die Zeitnehmer konstatierten 1:19 Min., ein Rekord, der die bisherige Zeit des Dänen Hansen um vier Sekunden unterbietet. — Im Länderkampf gab es dann die zweite Sensation. England hatte Jerwis und Hickling ins Rennen geschickt, während Deutschland durch Fred Buttler und Kellner vertreten wurden. Nach einem verunglückten Start gingen die deutschen Fahrer in der ersten Kurve sofort in Führung. Fred Buttler kam in der zweiten Kurve dann schwer zu Fall. Aufsprißende Asche flog ihm ins Gesicht, er verlor die Uebersicht über die Bahn und die Gewalt über seine Maschine. Hoch im Bogen wurde er fortgeschleudert und blieb kurz vor der Brüstung des Stadions liegen. Es wurde eine empfindliche Verletzung des Rückgrates festgestellt, die es Buttler wohl unmöglich macht, in der nächsten Zeit in Dirt-Track-Rennen an den Start zu gehen. Die Deutschen waren durch das Ausscheiden Butlers schwer gehandicapt. Für Buttler trat Steck, Danzig, ein, der aber mit Kellner nicht für einen Sieg gegen die große englische Klasse aufkommen konnte. Die Briten siegten in allen Läufen mit klarem Vorsprung und gewannen den Länderkampf mit 19:10 Punkten.

Im Herausforderungskampf Steck, Danzig — Roth, Stuttgart, hatte Roth Pech mit seiner Maschine und mußte sich von einem anderen Fahrer eine Maschine ausleihen. Den ersten Lauf holte sich Steck kampflos, während die beiden anderen Läufe klar von dem Stuttgarter gewonnen wurden. Im Großen Preis von Gelsenkirchen sah man in dem Engländer Pointer einen Fahrer von großem Format, der in dem Vorlauf alles abhängen konnte und im Endlauf vor dem Stuttgarter Gunzenhäuser mit großem Vorsprung gewann.

Das größte Interesse beanspruchte natürlich das internationale Mannschaftsrennen über 30 Runden nach Sechstagerart. Der Favorit Jerwis war in dem ersten Vorlauf durch das Los gezwungen, seinen Partner Rumrich zuerst an den Start gehen zu lassen. Der Engländer Pointer holte dadurch einen zu großen Vorsprung heraus, den sein Landsmann Jerwis nicht mehr aufholen konnte. Im zweiten Vorlauf gewannen Kellner und Heinrichs klar vor einer nicht gerade besonderen Klasse von Fahrern. Im Endlauf gab es für Jerwis kein verlieren. Er mußte allerdings auch wieder als Zweiter seiner Mannschaft ins Rennen gehen. Als Jerwis seinen Partner ablöste, mußte er noch drei Fahrer einholen. Es gelang ihm in ausgezeichneter Weise, zumal Pointer noch mit seinem Partner Steck Pech hatte, der in der 8. Runde stürzte. Mit einem Vorsprung von einer halben Bahn führte Jerwis sein Rennen zu Ende und erzielte damit seinen dritten großen Erfolg.

BV. Buer 07 — BV. 12 Gelsenkirchen 6:0

An Stelle der Meisterschaftskämpfe, die nun bis auf kleine Nachholgefechte bereits durchgeführt sind, gibt es wieder in unserm Bezirk Freundschaftstreffen. So hatte auch der BV. Buer, der zwar am Sonntag gegen Sportfreunde noch das rückständige Meisterschaftsspiel auszutragen hat, die Gäste aus Gelsenkirchen zu einem Samstagabendspiel verpflichtet. Buer 07 hatte eine Mannschaft neu zusammengestellt, die sich in allen Teil gut bewährte. Die Gäste, die zwar nicht mit der kompletten Elf zur Stelle waren, hatten beim Schlußpfiff mit 6:0 das Nachsehen.

Sportfreunde Gladbeck — Buer 07	3:1
Beckhausen 05 — Sportfr. Gladbeck	5:1
Buer-Hassel — Schalke 04 1b	3:1
Hansa Buer-Scholven — Erle 19	2:2
VfB. 12 — Heßler 06	6:4
Heßler 06 — Westfalia Schalke	5:1

Buer-Resse 08 — Alemannia Gelsenkirchen 3:1

Dieses Freundschaftsspiel wurde bei guten Witterungsverhältnissen auf der Resser Kampfbahn vor einer annehmbaren Zuschauermenge durchgeführt. Vom Anpfiff an fand sich die Platzmannschaft trotz des Gegenwindes sofort gut zurecht. Die Gelsenkirchener Verteidiger zeigten sich aber schußsicher und ließen die gegnerischen Stürmer nicht an ihr Tor kommen. Trotz aller Bemühungen beider Stürmerreihen konnte bis zum Halbzeitpfiff kein Tor erzielt werden. Mit 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause spielten die Resser mit Wind und waren schon bald durch den Mittelläufer Menzel erfolgreich. BV. Marl 1. Jgd. — Resse 08 1. Jgd. 3:1

SpV Hardt — Spiel u. Sport Dorsten 1b 1:5

Die Reserve von Spiel und Sport erzielte gegen die erste Garnitur der Rot-Weißen einen überzeugenden 5:1-Sieg. Obwohl die Mannschaft des Gastgebers ein besseres Spiel als man es sonst an ihr gewohnt ist, zeigte, mußte sie sich dem technisch besseren Können der Gäste beugen. Spiel und Sport führte schon gleich nach Anstoß und kurz vor Halbzeit holte Halblinks Nr 2 auf. In der zweiten Hälfte erzielte Hardt das Ehrentor.

BV Holsterhausen — DJK Holsterhausen 4:0

Die beiden Lokalmatadoren lieferten sich einen interessanten Kampf. Die Westdeutschen waren der DJK-Mannschaft überlegen, jedoch versagte der Sturm vor dem Tor. Zur Halbzeit stand das Treffen 1:0. Dann fielen innernalb einer Viertelstunde drei Tore.

1. Jgd. BV. H. — 2. M. DJK. 6:1

Lammers läuft 10,6 Sek.

Bög-Buer 2. im 5000 Meter-Lauf

Die Jubiläums-Wettkämpfe des Turnklubs Herne brachten folgende Ergebnisse:

5300 Meter: 1. Kelm (TV. Unna) 16:34,1 Min., 2. Bög (T. V. Westfalia Buer) 16:59 Min.

100 Meter: 1. Lammers-Olympia 10,6 Sek. 2. Nobel-Hamburg 10,9 Sek., 3. Killing (Tgd. Wetter) 11,1 Sek.

Abzug aus Worms

Die französischen Truppen räumen

Worms, 26 Mai (Drahtber.) Der Abzug der französischen Truppen hat begonnen. Der erste Transport hat bereits die Stadt verlassen, der nächste geht heute ab, ein dritter ist für Mittwoch angesagt.

Die Lübecker Erkrankungen

Neunzehn neue Krankheitsfälle

Lübeck, 26. Mai. (Drahtber.) Während sich die Zahl der Toten nicht erhöht hat, ist die Zahl der Erkrankten um 19 auf insgesamt 97 gestiegen.

Halte mit ODOL gesund
Zähne, Mandeln, Hals und Mund

Die Polizei im Volksstaat

Bemerkenswerte Ausführungen des Ministerialdirektors Dr. Klausener über „Die preußische Polizei, ihr Werden und Sein" bei der Jubelfeier der Vestischen Verwaltungsschule in Recklinghausen / Entpolizeilichung des Staates und Stärkung der Selbstverwaltung

Auch die Staatsidee ist nichts unveränderbares. Schwankend sind die Auffassungen und Begriffe vom Staat und seinen Funktionen. Sichtbarster Träger des Ausdruck der Staatsgewalt und Staatsautorität ist die Polizei, die, einstmals Mädchen für alles im Staate, nun mehr und mehr in eine passivere Rolle gedrängt wird. Alle Staatsgewalt geht vom Volke sagt die Reichsverfassung. Höchstes Ziel der Polizei soll nun sein, diesen elementaren Satz der Reichsverfassung zu verwirklichen helfen. Wenigstens umschrieb Ministerialdirektor Dr. Klausener, der polizeiliche Fachberater im preußischen Innenministerium, in seinem großangelegten Vortrag über das Wesen der Polizei, den er am Samstag im städtischen Saalbau in Recklinghausen hielt, so die Hauptaufgaben der modernen Polizei. Die Vestische Verwaltungsschule, ein Ergebnis vestischer Gemeinschaftsarbeit feierte ihr 10jähriges Bestehen. Die ehemaligen Verwaltungshörer hatten sich in erstaunlicher großer Anzahl zu dieser Feier eingefunden. Landrat Dr. Schenking hielt nach einem Prolog die Begrüßungsansprache.

Ministerialdirektor Dr. Klausener

Der frühere Landrat des vestischen Landkreises, sprach in leichtem Plauderton, der viel wärmer und impulsiver wirkte als ein rein formaler Vortrag es getan hätte, zu den Beamten. Seine Worte waren in mancher Hinsicht von gewichtiger Bedeutung, sprach doch hier der verantwortliche Vertreter der Polizei, um es einmal so zu nennen, über sein eigentlichstes Arbeitsgebiet, nämlich die Polizei, über ihre gegenwärtigen Aufgaben und die künftigen Formen ihres Seins. Der Redner verriet eine große Vertrautheit mit seiner Materie, die den wenigsten interessiert genug erscheinen würde, sich mit ihr intensiv zu beschäftigen. Aber das Problem Polizei im Staat rührt an den Grundkern der Staatsidee, des staatlichen Lebens im Volksstaat überhaupt und ist deshalb von einer vielen bisher nicht bewußten Bedeutung. Die Ausführungen zeigten auch, wie man in Berlin über die zukünftige Gestaltung des polizeilichen Seins denkt und zeigte, wie man die am meisten traditionsbefangene Einrichtung des Staates, die Polizei, mit modernem Zeitgeist erfüllt hat und noch zu erfüllen gedenkt.

Dr. Klausener bat, zuerst in rein persönlicher Art zu seinen Hörern sprechen zu dürfen. Er dankte zunächst allen früheren Mitarbeitern für die unter ihm geleisteten Dienste und betonte, daß die schönste Zeit seiner Dienstjahre die Landratszeit sei und vor allem die Zeit, die er Landrat des vestischen Landkreises gewesen sei. Die Zeit sei nicht einfach, ja schwer gewesen, aber das sei ja das Schöne im Leben, arbeiten zu können, vorwärts dringen, chaffen zu können. Sehen zu können, daß etwas geleistet wird. Und wenn man nach zehn Jahren sehe, daß das, was man geschaffen, mitgeschaffen habe, mit all denen, die damals mitarbeiteten, dann freue man sich sehr, zu sehen, daß dieses Geschaffene von Bestand gewesen sei. Ueber nichts habe er sich in der letzten Zeit mehr gefreut, als darüber, daß der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft, dem die vestischen Kommunen schon vor Jahren aus eigener Initiative gepflogen hätten, nun in der Gesetzgebung verankert worden sei. Das Interesse der Staatsregierung hätte den Bestrebungen im Vest immer zur Seite gestanden, und er könne auch jetzt im Namen des Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidenten versichern, daß sie den Bestrebungen der vestischen Gemeinden weiterhin größte Aufmerksamkeit schenken würden.

Uebergehend zum eigentlichen Vortragsthema erklärte Dr. Klausener, er sei ein Mann der Praxis, deshalb liege es ihm nicht, große Vorträge zu halten. Aber er wolle versuchen, im Rahmen einer staatspolitischen Plauderei ein Gebiet, das ihm persönlich sehr am Herzen liege, das der staatlichen Polizei, in seinem Wesen und seiner Bedeutung entsprechend schildern. Er führte dann aus:

Polizei und Staatsbegriff

Die Polizei ist früher der Inbegriff aller staatlichen Funktionen gewesen. Früher wurde alle innerpolitische Arbeit einfach von polizeiwegen aus geleitet. Deshalb der Name Polizeistaat. Ein Begriff der identisch ist mit dem Begriff des absoluten Königstums. Einen unerhörten Eingriff in diese Polizeimacht brachte das Allgemeine Landrecht, das eine geradezu geniale gesetzgeberische Aktion darstellt, da es die Tätigkeit der Polizei einschränkte auf die der reinen Gefahrenabwehr wissen wollte. Die Gesetze lagen hier bahnbrechend vor, da sie [illegible] regelte, die in der Luft lagen. Das ist ihr zwar nicht restlos gelungen. Die Souveränität des obersten Trägers der Staatsgewalt blieb erhalten. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts änderte sich auch dieser Begriff wieder etwas. Jeder polizeiliche Eingriff, der vorgenommen wurde, mußte gesetzlich begründet sein. Aus dem Polizeistaat wurde der Rechtsstaat. Einen kleinen Rückschlag brachten dann die Jahre nach der 48er Revolution. Die Revolution 1918 machte aus dem

Rechtsstaat den Volksstaat

Damit verbunden war eine Aenderung der Auffassung über die Aufgaben der Polizei. Eine Entpolizeilichung des staatlichen Lebens wurde erstrebt.

Wichtig für die heutige Polizei ist die Außenpolitik, die auch die staatliche Polizei in Deutschland zum Objekt der Verhandlungen und Staatsverträge gemacht hat. Nach dem Zusammenbruch entstand eine Art Polizeiarmee, zusammengesetzt aus Freischärlern oder Gewerkschaftlern unter Führung eigener Leiter. Durch die Eingriffe der Interalliierten Militärkontrollkommission wurde die Polizeiarmee wieder abgeschafft und zum System der rein staatlichen Polizei gegriffen. Das Ziel der staatlichen Polizei ist die Unterstellung der örtlichen Polizeikommandos unter eine zivile Leitung. Jedes Polizeikommando soll einen zivilen Leiter erhalten. Diese Entwicklung ist von ausschlaggebender Bedeutung für die innerpolitische Entwicklung in Preußen gewesen. Die Beschränkung durch die Alliierten führten zu unerhörten Hemmungen. Die auferlegten Bindungen waren zwar unerhört, doch möchte ich hier klar und offen aussprechen, daß alle Staatsverträge, mögen sie noch so bitter sein wie sie wollen, auch eingehalten werden müssen. Ich halte es persönlich für ein Verbrechen am Volk, den Versuch zu machen, diese Verträge hintergehen zu wollen, mit dem Erfolg, daß der durch den Versuch angerichtete Schaden ungleich schwerer ist als der in Aussicht stehende Nutzen. Die preußische Polizei ist und bleibt gänzlich im Rahmen der Verträge. Es wird nichts geschehen, was gegen die Gesetze verstoßen würde. Sie wird niemals der Außenpolitik als Subjekt dienen. Jeder Militarismus als Vorbereitung auf Kriege oder kriegsähnliche Vorgänge wird entschieden abgelehnt. Die Polizei ist weder ein verkapptes noch ein schwarzes Heer. Die militärischen Formen werden nur zwangsläufig als „uniforme-Uniform" gebraucht. Die Polizei ist leider zu militärähnlichen Exerzitien gezwungen, weil die Beamten Waffen tragen, um das Volk zu schützen. Außerdem muß in Erinnerung an vergangene traurige Zeiten, die hoffentlich niemals wiederkehren, Vorsorge getroffen werden, Bewegungen ausführen zu können, die im Staatsinteresse notwendig sind.

Innenpolitisch will die Polizei kein Staat im Staate sein. Die absolute Durchführung von grundsätzlichen Maßnahmen wird ausschließlich von zivilen Vorgesetzten geführt. An dem zivilen Vorgesetztenverhältnis wird mit absoluter Konsequenz festgehalten werden.

Die Polizei und das Reich- und Länderproblem

Obwohl die Polizei eine Länderangelegenheit ist, wird doch Wert darauf gelegt, daß für die Polizei keine Ländergrenzen gelten. Besonders im Kampf gegen das internationale Verbrechertum darf die Arbeit durch Ländergrenzen keine Einschränkung erfahren. Gewiß muß der Polizeibeamte den Dienst unpolitisch versehen. Preußen, als größtes Land, erhält vom Reich den größten Zuschuß für die Polizeikosten. Es kann daher auch Einrichtungen treffen, die von den kleineren Ländern mitbenutzt werden. So werden fast alle deutschen Polizeibeamte auf preußischen Schulen mitausgebildet, so daß die Ausbildung ziemlich einheitlich ist. Nur die Einheitlichkeit kann zum Erfolge führen. Die preußischen Polizeivorschriften sind richtungsgebend für ganz Deutschland. Die Polizei muß so aussehen, daß sie jeden Tag von den Ländern aufs Reich übergehen kann, ohne daß etwas geändert zu werden braucht.

Polizei und Finanzausgleich

Dr. Klausener sprach dann des längeren über den Finanzausgleich. Durch das neue Polizeilastengesetz habe Preußen den Anfang mit dem Finanzausgleich gemacht. Es sei zwar viel auf das neue Gesetz geschimpft worden, aber ein Gesetz, das Ungerechtigkeiten beseitige, werde von denen, die bisher Nutznießer dieses Unrechtes waren, natürlich nicht gern gesehen. Heute sei es praktisch so, daß für die Polizei

..auch Ihr Mann liebt es:

Sie fesch und nett angezogen zu sehen. Praktisch, wie Sie sind, schneidern Sie **selbst** und sparen viel! **Wissen Sie aber auch, daß Sie noch viel mehr sparen können, wenn Sie sich die Parole zu eigen machen:**

Alle Stoffe nur von **Blum**

Rohseiden-Bordüre besonders apart bestickt, reine Seide mit Kunstseide, Naturfarbe mit rot, bleu, hellblau, kornblau Stickerei ca. 70 cm breit . . . Meter 1.95

Besondere Gelegenheit!
Einfarbiger Maroc elegante, fließende Kunstseiden-Qualität, in feinen Pastellfarben, wie rosa-opaline, mandel, seegrün, lavendel, fraise sowie moderne dunkle Farbtöne, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 3.90

Ein Posten
Bemberg-Stoffe aparte buntgewebte kleine und große Karos, in vielen schönen Farbstellungen, für fesche Sommerkleider und speziell für elegante Kinderkleider geeignet, ca. 100 cm breit . . . Meter 3.9[illegible]

Französische Neuheit!
Flaminga Reine Seide mit Kunstseide, aparte kleine Muster in schwarz u. braunen Tönen. Beim Drucken sind kaum sichtbare Streifen entstanden, deshalb weit unter Preis. ca. 100 cm breit . . . . . Meter 4.80

Besondere Gelegenheit!
Weißer Woll-Crêpe de-chine ca. 90 cm breit, weichfließende, reinwollene Qualität, für Kleider und Röcke . . . Meter 1.[illegible]5

Für das vornehme einfarbige Kleid!
Blums Woll-Charme ein neues Fantasiegewebe mit Satin-Abseite, aus prima reinwollenem Material, in marine, schwarz, stahlblau, linde, flaschengrün, mode, holz, rot, erdbeer usw. ca. 95 cm breit . . . . . Meter 3.60

Etwas Besonderes!
Rips crêpe 140 cm breit, marine, schwarz, stahlblau. Diese hochwertige, reinwollene Qualität ist für vornehme Kostüme und Mäntel besonders zu empfehlen . . . . . Meter 5.80

Schwerer Fleur de laine 140 cm breit, der bevorzugte Ton in Ton gemusterte Mode-Stoff, für den eleganten einfarbig. Mantel in schwarz, marine, stahlblau, hellbleu, beige, holz usw. . . . . Meter 8.75

Ein Posten
Bedruckte Wollstoffe wie Woll-Natté, Woll-Georgette und Crêpe-Caid, in schönen, mehrfarbigen Mustern, für gute, praktische Sommerkleider, 95 cm breit, Meter 2.80

Woll-Voile, bedruckt ca. 100 cm breit, in vielen frischen Mustern, für jugendliche Kleider und dezente dunkle Stellungen für Frauenkleider . . . . . Meter 90 ₰

Außergewöhnlich günstiges Angebot für beste Herren-Oberhemden
Elsässer Mako-Popeline 80 cm breit, moderne, frische Streifenmuster und einfarbig . . . . . Meter 1.95
Auf Wunsch übernehme ich die Anfertigung von Oberhemden nach Maß.

Für Tenniskleider!
Weißer Panama 80 cm breit
Posten I prima mercerisierte Ware, Mtr. 95 ₰
Posten II solide Qualität Meter 60 ₰

2 besonders vorteilhafte
Herrenstoffe!

Original engl. **Cheviots** und **Tropikel-Gewebe** prima reinwoll. Qualitäten, für Sport- und Reise-Anzüge, 145 cm breit . . . . . Meter 14.75

Original engl. blaue **Kammgarne** meine bewährte, reinwollene Qualität 150 cm breit . Meter 16.75

Ullstein-Schnittmuster erleichtern das Selbstschneidern. Alle Ullstein- und Vogue-Modelle, sowie Modealben und Sonderhefte am Schnittmusterstand 1. Etg.

GUSTAV BLUM ESSEN G.m.b.H.

jeder ein Drittel der Kosten aus der eigenen Tasche zu zahlen habe.

Polizei und Selbstverwaltung

Es ist interessant, daß in Zeiten, in denen sich der Gedanke der Selbstverwaltung verstärkt, der Gedanke der staatlichen Polizei auftaucht. Das ist besonders deutlich gewesen, als Freiherr von Stein mit seinem Reformwerk begonnen habe. Einen Rückschlag brachten die Jahre nach der Revolution 1848. Als nach dem Kriege der Gedanke der Selbstverwaltung mit Gewalt durchgebrochen sei, sei auch der Gedanke der Staatspolizei erneut aufgetaucht. Eine starke Staatspolizei garantiert erst eine starke Selbstverwaltung. Es ist ein falscher Gedankengang, durch Schwächung der Staatsautorität Erfolge in der Selbstverwaltung erzielen zu wollen. Neuartig ist die Frage nach den Aufgaben der Polizei. Unzweifelhaft ist die Tendenz, die Aufgaben der Polizei zu vermindern. Ziel müsse sein, der Polizei nur das Feld der reinen Gefahrenabwehr zuzuweisen. Die Meinung des Ministeriums sei, je weniger die Polizei zu tun hat, desto besser ist es um den Staat bestellt. Zu streiten sei vielleicht noch darüber, für welche Aufgaben die Polizei notwendig und zuständig ist. Einer starken Selbstverwaltung müßten jetzt auch Aufgaben übertragen werden, die jetzt von der Polizei erfüllt werden, ihr aber gar nicht zustehen. So die Frage der Durchführung von Kanalanschlüssen oder sonstigen Ortsstatuten. Die Staatssicherheit natürlich muß dem Staat selbst überlassen bleiben. Ferner seien Aufgaben wie die der Feuerpolizei, Seuchenbekämpfung Aufgaben des Staates und nicht der Kommunen. Das neue Polizeigesetz wird eine scharfe Trennung zwischen den staatlichen und kommunalen Aufgaben bringen.

Polizei und Wirtschaft

Das sei ein Problem, das erst in der letzten Zeit debattiert worden sei. Die Polizei hat für Leben und Gesundheit der Staatsbürger innerhalb des Wirtschaftssystem zu sorgen, muß sich aber von jeder Bevormundung fernhalten. Die Wohlfahrt ist zu schützen gegenüber einem schrankenlosen Individualismus. Wahrung der Staatsgesetze, die in der Reichsverfassung verankert sind, ist erste Pflicht der Polizei. Die Polizei erkenne kein Primat der Wirtschaft an, sieht ihre Aufgabe aber in erster Linie in der Gefahrenabwehr. Die Wirtschaft müsse sich aber auch darüber im klaren sein, nicht bei jeder Kleinigkeit nach der Polizei schreien zu können. Die Polizei sei nicht dazu, sich in den Konkurrenzkampf einzumischen, wohl werde sie aber jede Neuerung auf dem Gebiete der Technik und des Verkehrs beobachten müssen, um Unheil abzuwehren. Wenn es der Wirtschaft schlecht geht, dann wird die Aufgabe der Polizei ernst, ja fast tragisch. Die Polizei muß unter allen Umständen für Ruhe und Ordnung sorgen. Andererseits ist sie sich aber auch darüber klar und so mit dem Volk verbunden, um zu wissen, daß viele Erscheinungen, mancher Radikalismus nichts anderes sind als Schreie der Verzweiflung von Leuten, die nach einem Loch oder Ausweg aus einer riesengroßen Not suchen, die nichts mehr haben, die noch nicht einmal ihre Arbeitskraft verkaufen können. Es ist nun eine unerhörte Tragik und ein Gewissenkonflikt sondergleichen, die Polizei einsetzen zu müssen gegen die eigenen Volksgenossen, die sich in Not befinden. Jeder, auch die Wirtschaft müsse mithelfen und dazu beitragen, daß solche Auswüchse der Wirtschaftsnot vermieden werden.

Polizei und Gegenwartsstaat

Dazu führte Dr. Klausener aus: Die Polizei hat eine Tradition zu wahren, und ist stets die Stütze des Staates gewesen. Das Wohl des einzelnen hat sie stets hinter das Wohl der Gesamtheit zurückgestellt. Das Vorhandensein der Polizei habe in den letzten Jahren viel Elend verhindert. Es ist ruhig geblieben, weil die Polizei vorhanden war. Der preußische Polizeibeamte könne mit Stolz von sich sagen, daß er zum Gedeihen des preußischen Staats mit seiner Person beigetragen hat. Auf dieser ethischen Grundlage beruht das Treueverhältnis, das den Beamten mit dem Staat verbindet. Der Wechsel der Staatsordnungen hat es mit sich gebracht, daß die Staatsgewalt heute vom Volke ausgeht. Die Frage: kann ich dieser unpersönlichen Idee treu bleiben, stellen, heißt sie bejahen. Die besten Männer der Geschichte haben stets für eine Idee gelebt und gestritten, ja, sind dafür gestorben. Es mag schwerer sein, im Dienste einer Idee zu stehen, als einer Person, aber es scheint mir befreiender zu sein, im Dienste einer Idee als eines absoluten Königs zu stehen. Dieses Treueverhältnis gibt dem Beamten das Recht zum starken Eintreten für die Staatsautorität. Diese Aktivität braucht nicht gleich zu sein, mit kritikloser Hinnahme alles dessen, was befohlen wird. Kritik wohl, aber zuerst eine Kritik, die bejaht. Keine Kritik, die grundsätzlich alles verneint. Diese Stellungnahme hindert keine persönliche politische Betätigung des Beamten. Im Privatleben kann jeder machen was er will. Jede Neutralität ist ein Zeichen vom Schwäche, hinter der politischen Neutralität verbirgt sich immer etwas Halbes. Das Treueverhältnis des Beamten zum Staat führt zu einem ethisch motivierten Standesbewußtsein. Das Seitengewehr, um das ein harter Kampf geführt worden sei, werde stets beibehalten werden, weil es ein äußeres Zeichen dafür ist, daß der Beamte in einem besonderen Verhältnis zum Staat steht.

Der Dienst am Staate macht jeden gleich, bedeutet aber keine öde Gleichmacherei. Wichtig ist eine richtige Führerauslese. Alle Kräfte, die nach oben strebten, müssen anerkannt werden. Wehe dem Staat, der seine Führerauslese nicht auf Grund der Kenntnisse und Fähigkeiten vornimmt, sondern auf Grund von Fürsprache und Konnexionen. Unendlich wichtig ist die Sauberkeit des Beamtenkörpers. Kein schwererer Schlag ist dem Beamtenkörper bisher versetzt worden als die Mißgriffe, die von Mitgliedern des Berufsbeamtenkörpers bekannt geworden sind. Aus der Tradition des Beamtentums muß die peinlichste Sauberkeit übernommen werden. Die Berufsbeamten stehen auf dem Boden der Gegenwart und mithin des gegenwärtigen Staates. Nur auf diesem Boden kann tatkräftige Arbeit für das deutsche Volk und die deutsche Republik geleistet werden, damit sie den Namen Volksstaat mit Recht verdient.

Die Ausführungen Dr. Klausener's weckten ein lebhaftes Echo bei den Versammelten.

Im Namen der Vertreter der westfälischen Kommunen, die alle vertreten waren, sprach Oberbürgermeister Dr. Jovy, Gladbeck, der Verwaltungsschule die besten Glückwünsche aus. Ferner sprachen noch im Namen der Kommunalbeamten Rechnungsführer Schick (Komba), Düsseldorf, im Namen der Schüler Oberstadtsekretär Schrörich aus Recklinghausen.

Schuldirektor Dr. Keimer hatte das Schlußwort. Er betonte, daß der Dienst der Schule vor allem dahin gehe, gegenwartsbewußte und staatstreue republikanische Beamten heranzuziehen.

Ein geselliges Beisammensein der Schüler beschloß die Feier.

Kath. Arbeiterkongreß in Gelsenkirchen

Reichskongreß der katholischen Arbeitervereine / Stellungnahme gegen Sozialismus und Liberalismus

Der Reichsverband der katholischen Arbeiter- u. Arbeiterinnenvereine Deutschlands hält zurzeit im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen seinen 5. Kongreß ab, zu dem aus allen Teilen Deutschlands, auch aus dem Saarrevier und Danzig, aus Holland und Oesterreich Vertreter herbeigeeilt waren. Der Kongreß wurde am Samstagnachmittag mit einer Ansprache des Verbandspräses, Prälaten Dr. Müller (M.-Gladbach), eröffnet. Zum Präsidenten der Tagung wurde einstimmig Landtagsabgeordneter Riesener (Gladbeck), zum zweiten Präsidenten Jugendsekretär Langen (Münster) gewählt. Präsident Riesener gab zunächst ein Bild über die wirtschaftlichen Verhältnisse im Ruhrgebiet vor und nach dem Kriege und wies darauf hin, daß die Folgen, die durch den Krieg, die Inflation und die Rationalisierungen entstanden seien, von der Gesamtheit des deutschen Volkes getragen werden müßten. Er hieß sodann die Erschienenen von nah und fern herzlich willkommen, sein besonderer Willkommensgruß galt dem Vertreter der Geistlichkeit, Propst Preising (Gelsenkirchen), dem Vertreter der Stadtverwaltung, Bürgermeister Sprenger, dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Reichstagsabgeordneten Imbusch, dem Vertreter der Landtagsfraktion der Zentrumspartei, Landtagsabgeordneten Metzinger, den Vertretern des Reichsverbandes der Konsumvereine und der Genossenschaftsbewegung, den Vertretern des Volksvereins und der Jugendvereine, den Vertretern der Brudervereine aus Holland und Oesterreich. Er verlas darauf ein herzlich gehaltenes Begrüßungsschreiben des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsministers Dr. Stegerwald. Ferner erwähnte er Schreiben der Zentrumsfraktion des Reichstages, des Generalpräses der Gesellenvereine und der verschiedensten christlichen Gewerkschaftsverbände.

Propst Preising begrüßte die Tagung namens der Geistlichkeit des Dekanats Gelsenkirchen. Große Freude erweckte seine Mitteilung, daß zu den Sonntagsverhandlungen auch der Bischof Dr. Kaspar Klein von Paderborn erscheinen werde.

Die Grüße der Stadtverwaltung überbrachte Bürgermeister Sprenger.

Reichstagsabgeordneter Imbusch sprach namens des Deutschen Gewerkschaftsbundes u. a. den Wunsch aus, daß die katholischen Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften noch mehr und besser wie in der Vergangenheit zusammenarbeiten möchten.

Der Generalsekretär des Reichsverbandes, Schmitt (Berlin), hielt einen Vortrag über „Idee, Entwicklung und Ziele des Reichsverbandes". Ideenträger des Reichsverbandes sei der große Arbeiterbischof Emmanuel von Ketteler von Mainz gewesen, an dessen Grabe im Jahre 1911 der Kartellverband katholischer Arbeitervereine West-, Süd- und Ostdeutschlands gegründet wurde, aus dem im Jahre 1912 in Frankfurt a. M. der erste Kongreß der katholischen Arbeitervereine hervorging. Was die Entwicklung des Reichsverbandes betrifft, so zählt dieser jetzt in rund 3000 Vereinen 315 000 Mitglieder, davon 18 000 Frauen, während es im Jahre 1927 2580 Vereine mit 282 000 Mitgliedern waren. In den Jugendvereinen sind rund 50 000 junge Leute bis zu 20 Jahren zusammengeschlossen. Im Reichsverband sind insgesamt 112 Arbeitersekretäre tätig. Als Ziele bezeichnete der Redner die Einheit und Einigkeit der katholischen deutschen Arbeiterschaft, die kulturellen Ziele seien Bildungs- und Schulungsarbeit, als politisches Ziel bezeichnete Redner das Hindrängen nach einer politischen Einheitsfront des deutschen Katholizismus.

Nach dem äußerst beifällig aufgenommenen Vortrag verlas der Präsident drei Entschließungen, die vormittags in der ersten Sekretärkonferenz des Reichsverbandes gefaßt worden waren. Der Kongreß stimmte den Entschließungen einmütig zu. In der ersten Entschließung wurde die Erhebung eines Volksnotopfers gefordert, in der zweiten Entschließung wurde zur besseren stärkeren politischen Arbeit die baldige Wiedervereinigung der Zentrumspartei und der Bayrischen Volkspartei begrüßt, in der dritten Entschließung wurde mehr Volksbildung gefordert, die Arbeitersekretäre wollen sich verpflichten, als Volksbildner tätig zu sein.

Den Schluß des ersten Tages bildete ein Industrieabend im Hans-Sachs-Haus, bei dem besonders die wuchtigen Sprechchöre außerordentlich gefielen. Auch die mitreißende Werkjugend erntete lebhaften Beifall.

Die Sonntagsverhandlungen

Ausgezeichnete Referate

Am Sonntag wurden die Verhandlungen fortgesetzt.

Präsident Riesener eröffnete die Tagung und begrüßte den Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, Gronowski, Regierungspräsidenten Amelunxen, Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns, Reichstagsabgeordneten Giesberts und Otte, den Vorsitzenden des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, Oberpräsident Gronowski, ein alter Freund und Vorkämpfer der katholischen Vereinsbewegung begrüßte den Kongreß und vor allem die Freunde aus dem Ausland und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Kongreß im Herzen der Industrie, an der Wiege der katholischen Arbeitervereine, stattfindet, wo auch heute noch religiöser Bekennermut und starker Wille zur politischen und sozialen Unabhängigkeit herrsche. Er wünscht inneres und äußeres Erstarken und kräftiges Wachsen an Zahl und Bedeutung.

Herr Otte-Berlin betonte die Waffenbruderschaft zwischen den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Arbeitervereinen.

Arbeitsminister a. D. Dr. Brauns freute sich über die Entwicklung des Reichsverbandes. Die reiche Arbeit habe reichen Erfolg gehabt. Zur Gesundung der Wirtschaftslage sei das Opfer aller ein Gebot der Stunde. Nur so könne der Aufbau zum Wohle des deutschen Volkes gesichert werden.

Im Mittelpunkt der Vormittagstagung standen die Referate des Abgeordneten Letterhaus-Köln und Joos-Köln.

Abg. Letterhaus sprach über „Die katholischen Arbeiter und der Sozialismus unserer Tage". Das Thema enthält eine scharfe Hinwendung zur Gegenwart. Wenn die Formulierung gut durchgedacht sei, müsse der Sozialismus heute anders sein als ehedem. Welche Veränderungen sind eingetreten und rühren die Wandlungen an sein Wesen? Als der Sozialismus auftauchte, sei die Lage der Arbeiter trostlos, rechtlos gewesen. Es war Protest und Aufschrei der Geknechteten. Tragisches Verhängnis und furchtbares Schicksal sei der scharfe Gegensatz des Sozialismus zum Christentum. Die gequälten Massen haben nach dem Sozialismus als einem Diesseits-Evangelium gegriffen, ein Evangelium ohne Christentum. Damit mußten die gläubigen katholischen Arbeiter in schärfsten Gegensatz geraten als mit einer feindlichen Welt. Sie blieben ihrer Ueberzeugung treu zum übergroßen Teil. Eine Brücke hin- oder herüber ist unmöglich. Ein mächtiger Wall ist die christliche Arbeiterbewegung. In Jahrzehnten wechselvollen Geschehens seien die alten sozialistischen Theorien und Heilswahrheiten verworfen, umgebogen, umgedeutet, ersetzt und überboten worden. Vier große Perioden der Wandlung seien im Sozialismus festzustellen, aber rühren sie an das Wesen? Man müsse die Ursachen deutlicher erkennen. Die ursprüngliche Lehre des Marxismus von der naturnotwendig sich vollziehenden Entwicklung alles Geschehens, sei, unausbleiblich, verwässert worden. Durch tiefe Veränderungen entstand Parteispaltung. Die Kommunisten wuchsen heran. Die Mitarbeit der Sozialisten am Staat kam, die dann zwangsläufig wieder Veränderungen brachten. Das Mitgliedsbuch wurde begehrenswert. Auf staatspolitischen Gebiete wurden immer wieder wohl Rückfälle sichtbar, der Konflikt zwischen Volk und Klasse aber nicht beseitigt. Gleichgeblieben aber sei sich der Sozialismus in der absoluten Einwendung zum Diesseits. Dafür seien der Kampf um Ehe und Familie, der Ruf nach der weltlichen Schule, die Kinderfreunde-Bewegung die besten Beispiele. Würde die katholische Arbeiterschaft von diesem Druck überrannt, dann sei das Chaos da. (Großer Beifall.)

Während dieser Rede war Bischof Dr. Klein-Paderborn im Saale erschienen und wurde auf das herzlichste begrüßt.

Abg. Joos sprach dann über das Thema „Neue Wege zur Ordnung". Auch er beschäftigte sich mit dem heutigen Zustand unseres wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens. Er forderte: Weg mit der Vorstellung eines gesellschaftlichen Zustandes ohne Arbeitsmühe, Sorge, Leid und Enttäuschung. Weg mit der Annahme, der Mensch sei lediglich ein Produkt der Verhältnisse. Weg mit der Auffassung, mit Technik und technischer Organisation sei alles zu machen. Die Technik sage nur was man kann, nicht was man soll. Wahrhafte Ordnung könne nur von einer gottgewollten Schöpfungsordnung ausgehen. Nicht Klasse, sondern Stand, nicht klassenlose, sondern gegliederte Gesellschaft. Die heutige Wirtschaft sei auf vollständig falschem Wege. Sie müsse nach dem bedürftigen Menschen hin orientiert werden. zichtet.

Der Sonntag-Nachmittag sah eine imposante Kundgebung bei überfüllten Sälen und Balkon. Eingeleitet und umrahmt wurde er von Orgelvorträgen des Organisten Musikdirektor Eickeler-Gelsenkirchen, Prolog und Sprechchordarbietungen fügten sich ein. Verbandssekretär Lanz-München hielt die Begrüßungsansprache. Fräulein Schröder trat für die Arbeiterinnen ein. Ihre entsprechende Entschließung wurde angenommen. Rauch-Ludwigshafen sieht den Höhepunkt des Kongresses erreicht. Die Stellung zum Sozialismus und Liberalismuß klar, beide lehne man ab.

Als Extrakt des Kongresses fand eine Proklamation einstimmige Annahme.

•

Dann kam der Festredner Josef Pongratz-Straubing, zu Wort. Er faßte noch einmal das Vernommene zusammen. Das Ziel sei weit, der Weg schwer. Aber es geht vorwärts.

Mit einem Dankeswort an alle schloß der Kongreß, der seinen Widerhall nach außen finden wird.

Waschstoffe

Wir bringen ab Montag im Lichthof auf großen Extra-Auslage-Tischen, herrliche Waschstoffe, in licht- u. waschechten Sommerfarben, sowie wunderbare, zarte und farbenfreudig getönte Seidenstoffe für das duftige Sommerkleid.

Nur dort, wo eine riesige Auswahl vorhanden ist, nur dort wo nicht erst am Schlusse der Saison, sondern stets zur richtigen Zeit die wirklich niedrigen Preise angesetzt sind, kann man sich leicht zum Kaufe entschließen und den Stoff zum neuen Kleide aussuchen.

Waschstoffe

Wasch-Mousseline 0.45
solide, tragfähige Qualität, ganz besonders geeignet für das praktische Hauskleid ... Meter

Kleider-Zefir 0.45
70 cm breit, indanthren gefärbt, praktisch und haltbar für jeden das Richtige ... Meter

Kleider-Mousseline 0.65
aus guter Grundware, hell und dunkel gemustert wie Sie ihn für ihr Hauskleid wünschen ... Meter

Belderwand 0.65
in vielen, schönen Farbstellungen, für Wander- und Gartenkleider besonders geeignet ... Meter

Waschrips 0.95
80 cm breit, indanthren gefärbt, für das leichte Sommerkleid ... Meter

Woll-Mousseline 1.45
auch darin unterhalten wir ein reichhaltiges Lager, in vielen neuen und modernen Mustern ... für nur Meter

Wo!-Mousseline 1.90
erstklassige Qualität zeichnet dieses Gewebe aus, das in vielen Farbstellungen zu ihrer Wahl bereit liegt ... Meter

Seidenstoffe

Waschseide bedruckt 0.58
in neuen Mustern, wird für das praktische Haus- und Gartenkleid gern getragen ... Meter

Römische Streifen 1.75
in Kunstseiden-Toile aparte Farbstellungen für Straßen- und Sportkleider ... Meter

Wäsche Crepe de chine 1.90
ca. 100 cm breite Kunstseide in allen Pastellfarben, ist die passende Ergänzung zum Sommerkleid ... Meter

Japon-Foulard 3.75
doppelt breit, dunkelgrundig mit modernen Mustern bedruckt, besonders beliebt ... nur Meter

Kunstseiden-Voile 4.90
ist das Gewebe für beliebte duftige Sommerkleider, wir bringen aparte großblumige Dessins für ... Meter

Crepe Satin 4.90
ca. 100 cm breit, reine Seide, hervorragende weichfallende Qualität in Modefarben, marine und schwarz ... Meter

Crepe de chine Drucks 5.90
werden zum Sommer am meisten getragen, auf guter reinseidener Grundware mod. mehrfarbige Dessins schon für Meter

Alsberg-Buer

Garagen-Ue

Die Gefahren der

Aus der Vorsta
des Reichsverbandes de

Im Wuppertal
Kaiserhof) fand in der
Gesamtvorstandssitzung
des der Garagenbesitzer
bunden mit einer Bezirk
Westdeutschland (Rhein
len) statt. Der überfüllte
Kaiserhof zeigte deutlich
Punkte zur Besprechung
der Ortsgruppen-Vorsitz
die Versammlung eröff
grüßt hatte, erteilte e
sitzenden, Herrn Seifert
Herr Seifert sprach sch
die Wirtschaftslage
Das in der Vorkriegsze
Jahren unmittelbar
rentable Garagengewer
nieder. Die Schuld
Schlagwort von der
Mangel an Garagen,
daß man heute von ei
genbesitzer sprechen kö
Ueberproduktion an
für das gesamte Garag
Falschkalkulationen be
die außer acht ließen,
normalen Preisen und
höchstens eine 7- bis 8
wie vorgerechnet wur
prozentige Rente abw
wichtig müsse hervorg
das Leerstehen der
auch die natürliche
großen Zahl der Schw
die riesengroßen Gef
kerung, bedingt durc
stellen von Automobi
in Ställen, Toreinfa
nen usw., äußerte sich
der Ortsgruppe Düss
Er führte etwa folge
die Ausdehnung de
mögen einige Zahlen
tun. Düsseldorf ha
Autos (die über 50
erst gar nicht genann
sen sind in gewerbs
tergestellt rund 2000
sind mit rund 2800
die vorschriftsmäßig
Garagen untergebra
6800 steht unvorschr
garagen, d. h. de
mungen und Verfüg

**Wie
trinken un**
Erfreuliche Steiger

Es soll hie
Milchverbrauch in

Ba

Damen- U
schwarz Trikot,
Damen- U
aus solidem Tri
Damen- U
schwarze Hose
Badehose
Bade-Ma
modern gemuster
Bade-Ma
gros gemustert,
Bade-Hau
Ballonform
Schwimm
gute Qualität
Helm-Ha
in verschieden
Farbige
Gummi
Schwam
Gummig
Badetüc
ca. 100×100,
Badetüc
ca. 100×150,
Strandb
mit Blase un
Wasserb
mit Blase u
Aufblast
Krokodil, E
Täglich a
Kapelle Au

A

Garagen-Ueberfluß

Die Gefahren der Schwarzgaragen

Aus der Vorstandssitzung des Reichsverbandes der Garagenbesitzer

Im Wuppertal (Elberfeld, Hotel Kaiserhof) fand in der letzten Woche die Gesamtvorstandssitzung des Reichsverbandes der Garagenbesitzer e. V. Berlin, verbunden mit einer Bezirksversammlung für Westdeutschland (Rheinland und Westfalen) statt. Der überfüllte Festsaal im Hotel Kaiserhof zeigte deutlich, welche wichtigen Punkte zur Besprechung standen. Nachdem der Ortsgruppen-Vorsitzende, Herr Hancke, die Versammlung eröffnet und die Gäste begrüßt hatte, erteilte er sofort dem 1. Vorsitzenden, Herrn Seifert-Berlin, das Wort. Herr Seifert sprach sehr ausführlich über die Wirtschaftslage im Garagengewerbe. Das in der Vorkriegszeit und noch in den Jahren unmittelbar nach der Inflation rentable Garagengewerbe liege heute darnieder. Die Schuld dafür, daß sich das Schlagwort von der Garagen-Not, dem Mangel an Garagen, dahin verkehrt habe, daß man heute von einer Not der Garagenbesitzer sprechen könne, sei einmal die Ueberproduktion an Garagen. Schädlich für das gesamte Garagengewerbe seien die Fallschkalkulationen bei Garagenneubauten, die außer acht ließen, daß eine Garage bei normalen Preisen und normaler Besetzung höchstens eine 7- bis 8prozentige, nie aber, wie vorgerechnet wurde, eine 16- bis 20prozentige Rente abwerfen könne. Als sehr wichtig müsse hervorgehoben werden, daß das Leerstehen der vielen Garagenbozen auch die natürliche Folge der erschreckend großen Zahl der Schwarzgaragen sei. Ueber die riesengroßen Gefahren für die Bevölkerung, bedingt durch das Schwarzunterstellen von Automobilen und Motorrädern in Ställen, Toreinfahrten, Höfen, Scheunen usw., äußerte sich dann der Vorsitzende der Ortsgruppe Düsseldorf, Herr Mißmahl. Er führte etwa folgendes aus: Wie groß die Ausdehnung der Schwarzgaragen ist, mögen einige Zahlen aus Düsseldorf kundtun. Düsseldorf hat zurzeit rund 11 600 Autos (die über 5000 Motorräder sollen erst gar nicht genannt werden). Von diesen sind in gewerbsmäßigen Garagen untergestellt rund 2000 Wagen. Des weiteren sind mit rund 2800 die Autos festgestellt, die vorschriftsmäßig in Haus- und Eigen-Garagen untergebracht sind. Der Rest von 6800 steht unvorschriftsmäßig in Schwarzgaragen, d. h. den polizeilichen Bestimmungen und Verfügungen entgegen, unter.

Wieviel Milch trinken unsere Bergleute?

Erfreuliche Steigerung des Milchverbrauchs

Es soll hier nicht etwa von dem Milchverbrauch in unseren Bergmannsfamilien die Rede sein, sondern lediglich von dem Milchtrunk auf den Schachtanlagen, den sich der dort arbeitende Bergmann zu Gemüte führt. Nachdem der Bergbauverein seit 1928 im Rheinisch-Westfälischen Milchausschuß vertreten ist, wurde auf den Schachtanlagen durch Verteilung von Flugblättern und Aushang von Plakaten eine großzügige Milchpropaganda ins Werk gesetzt, die den Erfolg hatte, daß ohne Ausnahme eine zunehmende Steigerung des Milchverbrauchs festgestellt werden konnte. So konnte ermittelt werden, daß im Jahre 1929 von 178 erfaßten Schachtanlagen 127 = 71 Prozent Milchausschankstellen besitzen, in denen täglich rund 10 000 Liter Milch zu einem Durchschnittspreis von 34 Pfg. zur Ausgabe kamen.

Hoffentlich wird das gesundeste, nahrhafteste Getränk noch stärkeren Eingang bei den Bergleuten finden, denn 10 000 Liter sind im Verhältnis zu der Gesamtbelegschaft (etwa 375 000 Mann) immer noch nicht viel.

50 Jahre Tierschutzverein

Jubiläumsfeier der Gelsenkirchener Ortsgruppe

Reges Leben und altbewährte Namen

(—) Seine 50. Generalversammlung nahm der Tierschutzverein Gelsenkirchen zum Anlaß, um sein 50jähriges Bestehen in würdiger Weise zu feiern. Die Veranstaltung fand am Samstagabend im kleinen Saal der Stadthalle statt, zu der sich vor allem die Damenwelt zahlreich eingefunden hatte. Musik sorgte zunächst für die Unterhaltung bis der Vorsitzende, Fabrikant König, mit einer Begrüßungsansprache den offiziellen Teil, die General-Versammlung, eröffnete. Es waren u. a. anwesend von den alten Mitgliedern des Vereins der Gelsenkirchener Ehrenbürger Hermann Franken und Eugen Pohl, des weiteren auch Major Schinzing und Regierungsrat Müllenmeister von der Polizei. Der Vorsitzende verlas den Geschäfts- und Rechenschaftsbericht, der eine Fülle von Erinnerungen aus den langen Jahren des Bestehens brachte. Namen alter Mitarbeiter, wie Dr. Grüttner, Ernst Scipio, O. Glebsattel, Oberwinter und Schäfer wurden wieder lebendig. Eine Fülle von Arbeit ist in all den Jahren stiller Tätigkeit geleistet worden. Der Verein ist gewachsen und zählt heute etwa 400 Mitglieder. Begrüßenswert ist es, daß man den Gedanken eines Tierheimes auch in Gelsenkirchen aufgegriffen und der Verwirklichung nahegebracht hat. Die Sache hat große Unterstützung namentlich durch die Polizei gefunden, wogegen die Stadtverwaltung so ziemlich versagt hat. Eine Reihe von Glückwunschschreiben zeugt von dem Interesse weiter Kreise. — Die von Hermann Franken geleitete Vorstandswahl ergibt einstimmige Wiederwahl des gesamten Vorstandes als Dank für seine Tätigkeit. Die Kassiererin, Frl. Blichauer wird durch einen Fliederstrauß geehrt. Nach einer Ehrung der Verstorbenen folgt die Ernennung von Hermann Franken, Eugen Pohl und Frl. Scipio zu Ehrenmitgliedern. Justizrat Greve-Münster, der 35 Jahre Mitglied des Vereins ist, wird zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Damit ist der offizielle Teil des Abends erledigt.

Nunmehr erhalten Robert Kothe und Frau Lies Kothe-Engelhardt das Wort. Ein Strauß von Lautenliedern verschafft den dankbaren Anwesenden in der bekannten und anerkannten Weise eine genußreiche Stunde. Später wartet auch der Rezitator Schwamborn, ein Mitglied des Vereins, mit einer Fülle von ausgezeichneten Darbietungen ernsten und heiteren Inhalts auf. Zwischendurch ließ auch das Photogeschäft E. Imhausen, Inh. C. Willms, einen zweiteiligen Film „Schützet die Tiere" laufen, der die Notwendigkeit des Tierschutzes beleuchtete und die segensreiche Tätigkeit der Tierschutzvereine ins rechte Licht rückte. Eugen Pohl schilderte in launiger Weise sein erstes Zusammentreffen mit dem berühmten Münsteraner Professor Landois. Vorträge und Tanz hielten die Anwesenden bis zu vorgerückter Stunde zusammen.

Verkehrsunfall in Gelsenkirchen

Ein vierjähriger Knabe überfahren

(—) Auf der Mülforterstraße lief gestern Sonntag, ein vierjähriger Knabe vor einen Personenkraftwagen. Er wurde von dem Automobil erfaßt und erlitt eine Gehirnerschütterung, die seine Ueberführung in das Krankenhaus notwendig machte. Wie verlautet, trifft den Führer keine Schuld.

Saarlandfeier in Buer-Erle

Demonstrationszug in geschmückten Straßen

Reden, Musik und Tanz im Festzelt

(*) Fern von der Heimat, in Treue der Landsleute an der Saar gedenkend, die gegenwärtig viel unter der Gewaltherrschaft der Franzosen zu erdulden haben, veranstaltete gestern der Saarländer-Verein Buer-Erle eine machtvolle Saarkundgebung.

Im Festzelt am Forsthaus hatte bereits am Samstag die Veranstaltung durch einen Festkommers ihren Anfang genommen.

Am Sonntag nahm mit einem großen Demonstrationszug die Kundgebung ihren Fortgang. Reicher Flaggenschmuck, teils Fahnen in den Farben des Saarlandes, schmückte die Straßen von Buer-Erle, durch die der Demonstrationszug führte. Dem Demonstrationszug schlossen sich neben den aus nah und fern herbeigeeilten Saarländer-Vereinen, unter denen solche aus Köln und noch weiter her zu finden waren, weitere Vereine aus Buer-Erle, wie der Marine-Verein, der Bayern-Verein, der Turn-Verein u. a. m., an. Schmuck sah vor allem das Trommlerkorps der „blauen Jungens" aus, die diesmal in ihrer weißen Parade-Uniform am Zuge teilnahmen.

Nach dem Demonstrationszuge begann der offizielle Teil im Festzelt. Musikalische Darbietungen der Glück-auf-Kapelle leiteten diesen ein. Der Vorsitzende des Saarländer-Vereins Buer-Erle, Scherer, begrüßte die Anwesenden. Einen eingehenden Vortrag über das Saargebiet hielt darauf Mittelschulrektor Debusmann aus Barmen. Unter dem Dirigentenstab Lehrer Büchels gab der MGV. Harmonie Buer-Hassel durch gesangliche Darbietungen, die gute Schulung aufweisen, von dem treudeutschen Saargedanken Kunde. In eingehender Weise schilderte Herr Sülzbacher, auf welche Art und Weise der Franzose sich die Gunst und Sympathie der Saarbewohner, namentlich der Frauen und Mädchen, zu erobern versucht. Redner schilderte seine Erlebnisse im Saargebiet, wie er das einstige Kirchlein im Dorfe seiner Heimat, das er von seiner Kindheit in bester Verfassung kannte, infolge Bergschäden mit geborstenem Dach und weiteren Verwüstungen durch die Entfernung der Sicherheitspfeiler angetroffen habe.

Nach dem offiziellen Teil wurde der Abend durch weitere musikalische Darbietungen, Tanz und Gesang ausgefüllt.

(*) **Silberhochzeit in Buer-Hassel.** Am gestrigen Sonntag feierten die Eheleute Wilhelm Leimann und Maria geb. Müller in Buer-Hassel, Oberfeldinger Straße, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit.

(*) **Ortsverein Buer-Mitte der Deutschen Volkspartei.** Am Freitag fand die diesjährige Hauptversammlung des Ortsvereins Buer-Mitte statt. Nachdem der 1. Vorsitzende einen Ueberblick über Deutschlands gegenwärtige Lage gegeben hatte, erhielt Studienrat Kruse aus Essen das Wort zu seinem Vortrag: „Deutschlands Stellung in der Weltpolitik". Die Bestrebungen zur Bildung eines Paneuropa lehnte er entschieden ab. Er betonte die Notwendigkeit der Revision der Friedensverträge, um zum wirklichen Frieden zu kommen. Dem mit lebhafter Aufmerksamkeit gefolgten Vortrag folgte reicher Beifall. Dr. Mehring referierte über Kommunalpolitik. Eine rege, interessante Diskussion entspann sich sodann. Beschlossen wurde, zukünftig jeden Monat zusammenzukommen, und zwar jeden dritten Freitag im Monat. Die nächste Versammlung findet also am 20. Juni im Hotel zur Post statt. Zum Wahlkreisparteitag stellte die Kasse des Ortsvereins zehn Sonntagskarten zur Verfügung, die bis zum 31. Mai beim Parteifreund Piontek angefordert werden können.

Mißgriff in der Trunkenheit

Ein Arbeiter öffnet den Gashahn

(—) Als ein in der Lazarettstraße wohnender Arbeiter am Sonntagmorgen betrunken nach Hause kam, öffnete er in seiner Wohnung versehentlich den Gashahn und begab sich zu Bett. Eine im Hause wohnende Frau erwachte gegen 4 Uhr und bemerkte einen starken Gasgeruch. Sie alarmierte die Feuerwehr, die den Betrunkenen und seine Ehefrau bewußtlos auffanden. Beide wurden in das Knappschaftskrankenhaus befördert. Lebensgefahr besteht nicht.

Lebensmüder in Horst

Zur rechten Zeit entdeckt und gerettet

Als der Bergmann S. gegen 1,30 Uhr nach Hause ging, bemerkte er einen Mann, welcher an einem Baume hing und versucht hatte, sich das Leben zu nehmen. Schnell entschlossen befreite S. den Selbstmordkandidaten. Es gelang, den Bewußtlosen wieder zur Besinnung zu bringen, doch wurde er vorläufig von der Polizei in Schutzhaft genommen.

Vandalismus in Horst. In der Nacht zum Sonntag wurden in der Devensstraße die Ausschmückungen, die anläßlich des Kriegerfestes angebracht waren, durchschnitten und zum Teil sogar abgerissen. Die Täter konnten bisher noch nicht ermittelt werden.

Versammlung des Horster Gartenbauvereins. Der Horster Gartenbauverein hielt am gestrigen Sonntag in seinem Vereinsheim eine Versammlung ab, in der zu der Abhaltung eines Sommerfestes Stellung genommen wurde. Es wurde beschlossen, das Fest im Juli zu feiern. Die vom Verein neu herausgegebene Gartenordnung wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt, für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Kill; für den Anzeigenteil: Rudolf Heintz; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer Berlin Wilhelmstraße.

Bade Artikel



Damen- u. Herren-Badeanzüge schwarz Trikot, gute elastische Ware, volle Größen		1.-
Damen- u. Herren-Badeanzüge aus solidem Trikot, schwarz, mit farbiger Paspel	1.50	1.35
Damen- u. Herren-Badeanzüge schwarze Hose mit farbiger Bluse	2.25	1.95
Badehosen Ringeltrikot Jede weitere Größe 10 Pf mehr	Größe 1	15 Pf
Bade-Mantel modern gemusterte Ware, mit uni Schalkragen u. Aufschlägen		12.50
Bade-Mantel groß gemustert, in hübsch. Farbstellungen m. uni Aufschlägen		16.50
Bade-Haube Ballonform	45, 25	22 Pf
Schwimm-Haube gute Qualität	1.25, 1.-	85 Pf
Heim-Haube in verschiedenen Neuarten	1.75, 1.25, 95, 75	65 Pf
Farbige Bade-Schuhe Gummi	3.25, 2.90	2.25
Schwammbeutel	85, 65, 45	35 Pf
Gummigürtel	50	45 Pf
Badetücher ca. 100×100, solide, kräftige Qualität	Stück 2.45	1.75
Badetücher ca. 100×150, farbig, waschecht	Stück 4.50	3.90
Strandbälle mit Blase und Stoffhülle	6.-	4.50
Wasserbälle mit Blase und Gummibezug	1.-	50 Pf
Aufblastiere Krokodil, Ente etc.	2.95, 2.20	1.45

Täglich ab 3.15 Uhr spielt im Erfrischungsraum die Kapelle Auding-Band aus dem Palast-Kaffee in Buer

ALTHOFF BUER



S.M.S.

Salvator mit Santos. – Grewers neue Sondermarke. – Eine Mischung aus 80% edlem Salvadorkaffee mit 20% feinem Santos. – Ein hochwertiger Kaffee für RM 2.40 das ganze Pfund. Zu diesem außergewöhnlich billigen Preise kaufen Sie sonst überall nur einen einfachen Santoskaffee. – Wenn Sie sich einmal zur Probe ein Pfund Grewer S. M. S. holen, können Sie sich selbst überzeugen, daß dieser Kaffee bedeutend mehr wert ist

Kaffee-Grewer, Buer, Marienstraße 12

Kaufangebote

4-PS.-Spezial-Ford-Cabriolet fabrikneu, bes. Umst. wg. unt. Fabrikpreis abzug. Gefl. Anfr. unt. 867 an die Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Klosterstraße 13.

Pianohaus Hilger Essen Börsenhaus am Hauptbahnhof
Pianos von 980.- an
Flügel von 2200.- an
Harmoniums von 200.- an
Zahlungserleichterung
Gebrauchte stets am Lager

Günstige Gelegenheit! eine größere Anzahl **gebr. Pianos** (einige fast neu) in allen Preislagen zu sehr günstigen Teilzahlungsbedingungen abzugeben. C. Schmitt, Hagen, Hofpianofabrik, Elberfelder Str. 69.



Prima Oldenburger Schweine hat abzugeben Jos. Kranefeld, Buer, Essener Straße 35.

Wohnungstausch

2 Zimmer Zechenwohnung, Nähe Egerplatz, gegen 2 gleiche priv. zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevallerieſtraße 27.

Mietangebote

4-3.-Wohnung Neubau, Miete 50 RM, zu vermieten oder gegen 3-Zimmer-Wohnung in Buer oder Hassel zu tauschen gesucht. B.-Erle, Bauerfeld 28 rechts parterre.

Verschiedenes

Glückliche Ehen vermittelt in idealer, vornehmer Art und Weise. Wenn a. ohne Vermög., sof. Auskunft. Glabrey, Berlin, Stolpischestr. 48.

Erholungsheim! Welche ältere, alleinstehende Frau ohne Anhang, mit Rente, ist gewillt mit 2 älteren Leuten auf's Land zu ziehen? Angebote unt. R 10 postlagernd Buer-Erle erbeten.



Für 50 Pfennig erhalten Sie jetzt überall eine Kleine Packung Kukirol-Pflaster, ausreichend zur Behandlung von 10 Hühneraugen. Eine Original-Packung mit der doppelten Menge kostet 85 Pfennig. Das hundertmillionenfach bewährte, echte

Kukirol

Pflaster beseitigt Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen und zwar schnell und sicher. Hilft es Ihnen ausnahmsweise nicht, dann erhalten Sie sofort Ihr Geld zurück!

Kukirol-Haupt-Verkaufsstelle: In Herten: Med.-Drogerie Conrad Miller, Kaiserstraße 49.

Auf d

Zehntau
menwag

Wonnig i

Wonnig ist's in Frühli
so jüngt Dreizehnlin
doch im Mai erst jodu
bricht der Lenz sich r

Auch der Mensch kann
ich zu voller Pracht e
meistens allerdings ju
(Vorsicht, ersten Gang
Grad der Mensch, der
hüllt im Mai in tiefs
teils gefühlvoll, teils
harten Drang nach

Früh am Morgen aus
per Motorrad, Auto,
kürzt er, flüchtend vo
auf den Wald- und

Dort sitzt er, erschöpf
auf Marienblümchen,
und beginnt sofort
Rechen treffleren in

Butterbrotpapier un
Eierschalen, Drüppel
fallen aus entleerte
mitten in die grüne

Folgetrunken, volgt
lobt man „hoch da
und weil man zulet
wird man hinten ji

Dieses merkens, ziv
Kind und Kegel f
und man landet fr
nach und nach an

Weidenstab mit Bi
bricht man ab, und
trüben damit jede
bis kein Stich mehr

Schwindend kommt
ein — Pardon! —
mit Klamauk wir
denn man ist nich

Angehängt dem
strebt man weiter
denn es läßt sich
wenn man weiß:

Also tönt der M
„Immer rin in
eng vereint gleich
folgt er ihrer Na

hundertlang bis
wenn die Dunkel
müd und matt
sieht man dann

Schlimmer noch
ganz bestimmte
Arm und Reich
traulicht in der

wenn zum Beis
unser Weekend-
„Immer rin in
dazu noch ein

(Hab'n Sie mi
überhaupt schon
Nein? — dann
Auf und nach

Also denken zu
Menschen zwei
und, mit Bahn
jagen sie in di

in die Herzgeg
— tu mir leid
Sinab legt sich
Hupenkrach, K

Um den Eind
nicht auch noch
Und das ganz

heißt: Kultur

Endlich kann
Flieger Kern
Eine Jungfer

Während de
Loopings, K
hat ein Tol
sigen den e

Malle Menk
räumt die W

Jahrg. 1930. Montag, den 26. Mai Nr. 147

DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.

VICKY VAN

Kriminalroman von E. Floquet-Grohs

Copyright by Marie Brügmann, München

16. Fortsetzung

„Nein, das wohl nicht. Besonders, wenn sie erfährt, daß ich den Fall übernommen habe!"

„Wie könnte sie das erfahren?" fragte Ruth Schuyler.

„Ich bin sicher, daß Miß van Allen eine äußerst kluge und scharfsinnige junge Dame ist", versetzte Stone, „und ich bin auch davon überzeugt, daß sie von allem weiß, was hier vorgeht. Sie erinnimmt ihre Informationen den Zeitungen, und sie hat auch ihre verläßliche Jungfer Julie. Diese Person, wahrscheinlich verkleidet, kann viel tun, und genau ausforschen, wie sich die Dinge gestalten. Sie sehen, ich bin dem ganzen Gange der Sache gefolgt, und ihre Eigentümlichkeiten und die ganz einzig dastehenden Umstände haben mich veranlaßt, den Fall in die Hand zu nehmen."

„Sollen wir für die Entdeckung von Miß van Allens Versteck eine Belohnung aussetzen?" fragte Rhoda eifrig. „Ich möchte alle nur möglichen Mittel anwenden, sie zu finden."

„Noch nicht, Miß Schuyler", erwiderte der Detektiv. „Wir wollen es erst auf andere Art versuchen. Aber ich möchte Ihnen die äußerste Verschwiegenheit über meine Mitarbeit anempfehlen. Es ist eine höchst ungewöhnliche, sehr seltsame Sache, und ich muß ungehindert arbeiten, ohne Ratschläge oder Eingriffe von anderer Seite. Ich gestehe, mir ist noch niemals ein Fall mit so außergewöhnlichen Umständen und Anzeichen vorgekommen, die mein Vorgehen entweder höchst vereinfachen oder ungewöhnlich hindern werden."

„Was wollen Sie mit dieser letzten Bemerkung eigentlich sagen?" fragte Ruth Schuyler, welche gespannt zugehört hatte.

„Ich meine, daß dieses absolut geheimnisvolle Verschwinden der jungen Dame entweder eine leichte und einfache Lösung finden oder als unlösbares Geheimnis jede weitere Nachforschung nutzlos erscheinen lassen wird. Halbe Arbeit soll nicht getan werden! Wenn ich die Wahrheit nicht bald erfahren kann, dann werde ich sie, fürchte ich, niemals kennenlernen. Und jetzt, bitte, lassen Sie mich Miß van Allens Briefe sehen."

Es war jedoch nur der eine verfügbar, den sie an Ruth Schuyler geschrieben hatte. Denn jener an Randolph Schuyler befand sich in Lowmens Händen, und den an mich wollte ich nicht zeigen.

Doch Stone sagte, einer sei genug, um all das herauszubekommen, was er aus ihrer Handschrift entnehmen könne.

Er studierte ihn aufmerksam, doch nur einen Augenblick. Dann sagte er: „Eine charakteristische Schrift! Aber mir zeigt sie bloß Kraft, Scharfsinn und Gutmütigkeit. Ich bin jedoch kein Sachverständiger! Das ist nur der allgemeine Eindruck, den die Schrift auf mich macht, und die Charakterzüge, die ich erwähnte, sind zweifellos in der Natur der jungen Dame zu finden. Nicht wahr?" sagte er, und wendete sich an mich, als ob ich es wissen müßte.

„Gewiß", versetzte ich, „soweit ich Miß van Allen kenne. Aber meine Bekanntschaft mit ihr ist nur flüchtig, und ich kann daher nicht mit Sicherheit darüber urteilen!"

Stone schaute mich durchdringend an, und ich begann mich unter seinem Blick etwas unbehaglich zu fühlen. Es war klar, ich würde die Wahrheit sagen oder seinen Verdacht erregen müssen. Ich wollte aber nicht treulos sein. Ich fühlte Freundschaft für die arme, kleine Vicky, doch durfte ich auch nicht gegen das Interesse von Ruth Schuyler handeln. Um die zwei Schwestern kümerte ich mich nicht, die konnten wirklich für sich selber sorgen. Aber Ruth Schuyler war in einer Lage, wo sie Gerechtigkeit fordern konnte, und wenn diese Gerechtigkeit Vicky Van anklagte, mußte ich gegen die beiden Schwestern ehrlich und offen sein.

Fleming Stone fuhr fort, die Damen zu befragen, und zwar immer bestimmter und eingehender, und infolge seiner bewundernswerten Tüchtigkeit gelang es ihm, alle Einzelheiten mit größter Genauigkeit und Raschheit zu erfahren.

Mir wäre es niemals eingefallen, solche Fragen zu stellen; aber in der Folge erkannte ihr ihre Richtigkeit und ihren Wert.

Mit Ruths Erlaubnis rief er einige Personen der Dienerschaft herein, denen er verschiedene Fragen vorlegte, und obwohl, wie mir schien, nichts von Bedeutung zutage kam, zeigte Stone das größte Interesse dafür, wo jeder der Bediensteten gewesen war und was er zur Zeit des Mordes getan hatte. Alle gaben einen ehrlichen und befriedigenden Bericht, und ich merkte, daß Stone sich nur einen allgemeinen Begriff vom Hauswesen und Mister Schuylers Beziehungen zu diesem bilden wollte.

Tibbets, die älteste Dienerin Ruth Schuylers, erzählte von dem Entsetzen ihrer Herrin, als sie die Nachricht erfuhr.

„Mistreß Schuyler hatte sich um ungefähr zehn Uhr zurückgezogen", sagte Tibbets. „Mister Schuyler war ausgegangen, und wurde erst spät zurückerwartet. Ich versah meinen Dienst bei der gnädigen Frau, und nachdem sie sich zur Ruhe begeben hatte, ging ich selbst zu Bett."

„Man sagte mir, daß Sie nicht hier wohnen", warf Stone ziemlich gleichgültig ein, und machte sich gleichzeitig einige Anmerkungen in seinem Buche, die sich auf anderes bezogen.

„Ich habe ein Zimmer drüben in der 3. Avenue", versetzte Tibbets. „Ein eigenes Heim zu besitzen, war immer mein Wunsch, und wenn Mistreß Schuyler es erlaubt, gehe ich stets hinüber. Ich schlafe dort, und manchmal bin ich auch bei Tage ein paar Stunden drüben. Aber in jener Nacht war ich zufällig hiergeblieben."

„Tibbetts hat immer eine bevorzugte Stellung bei mir eingenommen", warf Ruth ein. „Sie steht seit vielen Jahren in meinen Diensten, und da sie gern ein Plätzchen für sich hat, stimmte ich ihrem Plane zu."

„Aber in jener Nacht waren Sie hier?" fragte Stone das Mädchen.

„Ja, Herr! Ich schlief, wie gewöhnlich, im Ankleidezimmer Mistreß Schuylers. Dann, als mir Jepson die — die furchtbare Nachricht brachte, weckte ich die gnädige Frau, und teilte ihr das Entsetzliche mit."

„Ja", sagte Stone, „das las ich alles in dem Bericht der Voruntersuchung."

Wände haben Jungen

„Nun", sagte Fleming Stone, nachdem er alles Wünschenswerte über den Haushalt Schuylers erfahren hatte, „nun möchte ich, bitte, gern das Haus von Miß van Allen besichtigen. Sie haben ja die Schlüssel, Mister Calhoun, nicht wahr?"

„Ja, ich habe einen Hausschlüssel", erwiderte ich, „die Zimmer sind nicht verschlossen".

„Wir wollen mit Ihnen gehen", kündigte Miß Rhoda an; „ich wollte von Anfang an jenes Haus gern sehen. Willst du mitkommen, Ruth?"

„O nein", rief Ruth Schuyler, und schreckte zurück vor dem Gedanken. „Ich will den Ort nicht sehen, wo mein Gatte getötet wurde! Wie konntest du nur daran denken! Wenn es durchaus notwendig wäre, so —"

„Nein, Mistreß Schuyler", sagte Fleming Stone, „das ist nicht notwendig, ich begreife ganz gut, daß Sie lieber nicht mitgehen möchten! Die beiden Damen Schuyler und Mister Calhoun werden mich begleiten, und wir wollen auch sofort aufbrechen."

„Darf ich nicht mitgehen?" fragte Winnie, die eben hereingekommen war, „auch ich bin neugierig, dieses Haus zu sehen. Sie haben doch nichts dagegen, Ruth?"

„Nein, durchaus nicht, Kind! Ich bin ganz einverstanden."

Mister Stone erhob auch keinen Einspruch dagegen, und so ging Winnie mit uns.

Es war fast fünf Uhr, und die Dämmerung begann einzufallen. Wir gingen hinüber zu Vicky Vans Haus, ich öffnete die Tür und ließ die Gesellschaft eintreten.

Man merkte deutlich, daß das Haus schon längere Zeit hindurch nicht mehr bewohnt worden war. Es lag Staub auf der glänzenden Oberfläche der Möbel und dem Parkettboden. Alle Uhren waren stehengeblieben, und die Atmosphäre war dumpf und kalt.

„Hu!" rief Winnie, „was für ein gruseliges Gefühl! Dieses Heim ist eigentlich zu hübsch, um so vernachlässigt zu werden. Ei, ist das aber reizend! Seht diese himmlischen Farben!"

Winnie stürmte in das Wohnzimmer mit seiner rosagrauen Einrichtung, und wir alle folgten ihr.

„Bitte, berühren Sie nichts, Miß Calhoun!" warnte Stone, und Winnie begnügte sich, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, herumzuspähen.

Doch auch die Schwestern blickten neugierig umher, und obgleich sie wenig sagten, gaben sie deutlich zu erkennen, daß nach ihrer Meinung dieses Kleinod von einem Heim einen Anstrich von tadelnswerter Leichtlebigkeit zeige.

Fleming Stone handelte dem Rufe eines berühmten Detektivs gemäß, und durchforschte alles mit raschen, verständnisvollen Blicken. Wir gingen durch das lange Wohnzimmer, und kamen in das Speisezimmer, dessen Blaßgrün und Silber Winnie neuerdings entzückte.

„Das ist wunderbar!" bemerkte Stone, und betrachtete genau die mit Silberbrokat bespannten Füllungen, die von Silberleisten umrahmt waren.

„Wenn Wände Ohren hätten, müßten sie bei Ihrem Lob erglühen", sagte ich, indem ich mich bemühte, nur so leichthin zu sprechen; denn Stones Gesicht hatte einen verhängnisvollen Ausdruck angenommen, als ob er schweren Wahrheiten auf der Spur wäre.

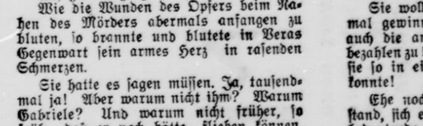
„Wände haben nicht nur Ohren, sie haben auch Zungen", versetzte er. „Diese Räume haben mir bereits viel von Miß van Allens Charakter verraten."

„Wieso?" rief Winnie. „Sagen Sie uns doch, wie Sie das meinen!"

Ich blickte rasch auf Stone, da ich fürchtete, er könnte sich über Winnies harmloses Geplapper ärgern.

Aber er sagte gütig: „Dem geübten Auge, Miß Calhoun, zeigt sich vieles, das dem oberflächlichen Beobachter entgeht. Sie werden begreifen, daß dieser Wandschmuck auf ein verfeinertes und gebildetes Wesen schließen läßt. Eine Abenteurerin würde Auffallendes vorziehen. Natürlich spreche ich nur im allgemeinen; aber es ist vieles da, was mich auf diese Gedanken bringt. Dann sehe ich auch an gewissen kleinen Zeichen und Sprüngen, daß diese Wände erst kürzlich hergerichtet worden sind. Miß van Allen hatte also Geld genug, ihren Launen nachgehen zu können und ihre ästhetischen Bedürfnisse nach jeder Richtung hin zu befriedigen. Ferner sind die Wände mit Sorgfalt behandelt worden, was von tüchtigem haushälterischen Instinkt zeigt und äußerste Genauigkeit und Ordnung verrät, ja, sogar Geschicklichkeit; denn hier sehen Sie eine Stelle, wo ein Stück des Verputzes durch einen Schlag oder Stoß beschädigt worden war, und mit ein bißchen blaßgrüner Farbe, welche ganz genau dazu paßt, sorgsam übermalt wurde.

(Fortsetzung folgt.)



Sieger bis zuletzt

Roman von Erika Riedberg / Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

20. Fortsetzung

Seine stählerne Willenskraft zwang die zerquälten Nerven zur Ruhe noch in dem Moment, da man gefürchtet hatte, sie würden zerreißen.

Und diese auserlesene Natur, die sollte sich zerreiben, zerbrechen an solch einer Weibergeschichte?

Lenken fluchte innerlich. Er war voll heißen Zorns auf das ganze weibliche Geschlecht.

Zurpforten trat, seine sehnige Gestalt aufgereckt, in das Zimmer zurück.

„Na also, wollen uns mal nach der schönen Frau umschauen."

Er ging Lenken voran in das letzte Zimmer der langen Reihe glänzender Räume. Es war ein mäßig-großes, in persischem Stil eingerichtetes Gemach.

Vera Rehdern war nicht wiederzuerkennen. Ihr sonst zartblasses Gesicht bedeckte eine häßliche, fleckige Röte. Die Augen hatten einen fast irren Blick. Die Adern am Halse waren angeschwollen; man sah förmlich das Blut darin kreisen.

Vor ihr lag Papiergeld. Sie hatte offenbar gewonnen. Ein abstoßender Ausdruck entstellte ihre Züge; halb wahnsinnige Aufregung, halb Gier. Sie blieb nicht vornehm beim Spiel. Sie offenbarte zu viel. Sie gab die Wahrheit preis, das für sie viel, alles von dem Glück oder Unglück des heutigen Abends abhing.

Jetzt hatte sie verloren. Mit zitternden Händen schob sie das Geld über den Tisch. Die Oberlippe schob sich von den Zähnen zurück, die Augen glühten; unsicher tastete sie nach dem Tuch, um sich die feinen Schweißperlen von der Stirn zu tupfen.

Das Spiel ging weiter. Sie setzte unsinnig hoch. Atemloses Schweigen. Leise rauschend fielen die Kartenblätter.

Verloren!

Zurpforten stand ihr gegenüber. Seine Blicke bohrten sich in ihr Gesicht.

Unsagbares ging in ihm vor.

Wie die Wunden des Opfers beim Nahen des Mörders abermals anfangen zu bluten, so brannte und blutete in Veras Gegenwart sein armes Herz in rasenden Schmerzen.

Sie hatte es sagen müssen. Ja, tausendmal ja! Aber warum nicht ihm? Warum Gabriele? Und warum nicht früher, so früh, daß er noch hätte fliehen können, fliehen ans äußerste Meer!

Sie hatte wohl gewarnt, Andeutungen gemacht. Ja, ja. Später fiel ihm das ein. Aber nahm man so halb spielerisch, halb witzig hingeworfene Bemerkungen für Ernst? Noch dazu, wenn Interesse für die eigene Familie mitsprechen konnte, ja, mitsprechen mußte?

Ach — vergeblich noch zu grübeln!

Als ob man der Vergangenheit entgehen, dem Schicksal entfliehen könnte!

Wohl scheint es oft lange, lange zu zögern. Die arme, müde, geängstigte Seele denkt und hofft: es schläft! Da plötzlich, da man schon begann, sicherer zu werden, Mut zu schöpfen, sich wieder umzusehen in der Welt, da fällt die Hand, die immer erhoben war über uns, hernieder, auf das Haupt, und beugt es zur Erde, für alle Zeit.

Vergeltung! Fürchterliche, nie rostende Macht! Warum suchst du dir den Augenblick der Blindheit? Den Augenblick des Glücks?

War dein Opfer nicht immer da? Fühlte es nicht deine Gegenwart unentwegt auf seinen Fersen?

Trotz der Hitze in dem mit Teppichen überladenen Gemach empfand Zurpforten eine frösteinde Kühle, eine seelische Vereinsamung, die ihm fast physischen Schmerz verursachte.

In grimmigem Spott und Verachtung schweifte sein Blick über die Spieler dahin. Diese Zerrbilder in ihrer entfesselten Leidenschaft.

Vera hatte gewonnen. Ihre Hände flogen, als sie die Banknoten zusammenschob.

Es war eine große Summe. In fieberhafter Eile schätzte sie.

Ihre Augen überflogen das mit einem Schlage angewachsene Häufleln. So viell So viel!

Ein grenzenloser Triumph brach aus ihren verwüsteten Zügen.

Rettung! Rettung! Sie hatte es ja gewußt. Heute abend würde sie Glück haben, weil alles, alles davon abhing.

Nun konnte sie Berner bezahlen. Nun war die fürchterliche Angst aus ihrem Leben getilgt. Nun wollte sie vernünftig und vorsichtig sein. Eine gute Frau dem guten Manne.

Blitzschnell zogen alle die erlösenden, gelobenden Gedanken durch ihr überreiztes Hirn. Sie hätte vor Erleichterung und Dank und Glück laut aufschreien oder bitterlich weinen können.

Da — zwischen dem Wirrwarr ihrer Vorsätze kam ihr eine Idee, eine echte, unselige Spieleridee.

Sie wollte noch einmal setzen, noch einmal gewinnen! Nur gerade so viel, um auch die anderen dringendsten Rechnungen bezahlen zu können. Wie wundervoll, wenn sie so in einem Zuge reinen Tisch machen konnte!

Ehe noch Lenken, der wie auf Kohlen stand, sich einmischen konnte, hatte sie eine bedeutende Summe gesetzt und — verloren.

Sie preßte die Lippen zusammen. Das mußte eingebracht werden! — Wieder verloren!

Nun reichte es schon nicht mehr für Berner. Von nun an spielte sie wie in hellem Wahnsinn — und verlor! Verlor immer wieder.

Der Platz, wo die Banknoten gelegen hatten, war leer.

Sie schwankte, sank mit dem Rücken gegen die Stuhllehne und schloß die Augen. Verzweiflung stand auf der feuchten Stirn und verzerrte die bläulich-weißen Lippen.

Da berührte jemand ihren Arm. Sie richtete sich auf, sah um sich. Eine Hand langte über ihre Schulter, eine schlanke, sehnige Hand. Ein Päckchen Banknoten fiel vor ihr nieder. — —

„Mein Dank, Frau Vera!"

Sie fuhr herum, der Stuhl flog zurück. Zitternd stand sie auf den Füßen.

„Zurpforten! Das — das ist unmöglich!"

Er war schon an der Tür. Von dem farbenprächtigen Perservorhang hob sich der stolze Kopf mit dem schmalen, harten Gesicht und dem frühergrauen Haar, wie in Bronze gegossen, ab.

So stand er regungslos eine Sekunde. Seine Augen flammten über ihre verstörten Züge, gebieterisch, verächtlich.

Dann war er fort.

Vera taumelte auf den Stuhl nieder. Scham und Angst glühten in ihr. Sie machte eine Bewegung, das Geld, Zurpfortens Geld, weit von sich zu schieben — und wußte doch; sie würde es im nächsten Augenblick nehmen, um noch einmal alles aufs Spiel zu setzen.

Auf ihrem Gesicht wechselten erschreckend jähe Röte und bleigraue Blässe. Sie war so wenig mehr Herr ihres Willens, daß Lenken, jede Rücksicht beiseite schiebend, ihr Handgelenk umspannte, um sie an weiteren Unsinnigkeiten zu hindern.

„Genug, gnädige Frau! Ich bitte mit aller Entschiedenheit: Gestatten Sie, daß ich Sie unverzüglich nach Hause begleite."

Aber sie erwiderte darauf:

„Nein! Sagen Sie kein Wort mehr! Jetzt heißt es für mich oder banque mit allem, was ich bin und habe!"

Kaum eine Stunde später führte Lenken eine zitternde, verzweifelte Frau die Treppe hinunter.

Als er nach kurzer Wagenfahrt mit ihr vor der Rehdernschen Wohnung anlangte, glühte sie im Fieber.

Er mußte sie die Stufen fast hinauftragen. Oben drückte er, selbst erregt in jedem Nerv, alarmierend auf die Klingel.

Der Oberregierungsrat war nicht zu Hause. Das Personal lief zusammen.

Lenken übergab der Jungfer die kranke Herrin und verlprach, noch gleich selbst bei einem Arzt vorzusprechen.

Daß da eine nervöse Erkrankung im Entstehen sei, erschien ihm außer allem Zweifel. Sein eigener Kopf war ganz benommen. Und aus tiefbedrücktem Gemüt seufzte er dann:

„Herrgott, was machen einem die guten Freunde für eine Last!"

Er ging in das erste beste Restaurant. In seine Wohnung konnte er wegen Fräulein Marthas Polterabend noch nicht.

*

Dorthin hatte Zurpforten gleich von Frau von Grimalski den Weg genommen.

Allein sein konnte er jetzt nicht. Einsamkeit hätte ihn verrückt gemacht.

Und in einem Lokal sitzen mit Bekannten, zwischen Leuten, die von ihm wußten, zu ihm sprachen, irgend etwas von ihm wollten — das ertrug er auch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Wildbahn im Merfelder Bruch

Zehntausend Menschen erleben den Wildpferdefang in den Herzog von Croyschen Wäldern / Kerns Kunstflüge als Zugabe / Riesenkarawanen von Autobussen, Personenwagen und Motorrädern / ... und alles um zehn wilde Ponys

Wonnig ist's . . .

Wonnig ist's in Frühlingstagen
(so singt „Dreizehnlinden" an)
doch im Mai erst sozusagen
bricht der Lenz sich richtig Bahn.

Auch der Mensch kann erst im Maien
sich zu voller Pracht entfalten,
meistens allerdings zu zweien.
(Vorsicht, ersten Gang einschalten!)

Grad der Mensch, der Schöpfung Krone,
fühlt im Mai in tiefster Brust —
teils gefühlvoll, teils auch ohne
starken Drang nach Waldeslust.

Früh am Morgen aus den Betten
per Motorrad, Auto, Bahn
stürzt er, flüchtend vor den Städten,
auf den Wald- und Wiesenplan.

Dort sitzt er, erschöpft vom Reisen,
auf Marienblümchen, Klee,
und beginnt sofort zu speisen —
Lerchen trillern in der Höh'.

Butterbrotpapier und Flaschen,
Eierschalen, Dröppelbier
fallen aus entleerten Taschen
mitten in die grüne Zier.

Vollgetrunken, vollgegessen
lobt man „hoch da droben" Wald,
und weil man zulang gesessen,
wird man hinten ziemlich kalt.

Dieses merkens, zieht man weiter,
Kind und Kegel folgen nach
und man landet froh und heiter
nach und nach an einem Bach.

Weidenstab mit Blitzesschnelle
bricht man ab, und Kind und Mann
trüben damit jede Quelle,
bis kein Fisch mehr japsen kann.

Schwitzend kommt von fern gegangen
ein — Pardon! — Gesangverein;
mit Klamauk wird er empfangen;
denn man ist nicht gern allein.

Angehängt dem großen Haufen,
strebt man weiterhin fürbaß;
denn es lößt sich besser laufen, —
wenn man weiß: wir sind „en masse".

Also frönt der Mensch dem Drange
„Immer rin in die Natur"
eng vereint gleich einer Schlange
folgt er ihrer Rosenspur

stundenlang bis spät am Abend,
wenn die Dunkelheit beginnt — — —
müd und matt nach Hause trabend
sieht man dann Mann, Frau und Kind.

Schlimmer noch ist es, wenn eine
ganz bestimmte Grundtendenz
Arm und Reich und Groß' und Kleine
'rauslockt in den grünen Lenz:

wenn zum Beispiel Wildpferdfangen
unser Weekend-Zettel zeigt
und — was kann man mehr verlangen?
dazu noch ein Kunstflug steigt.

(Hab'n Sie wilde Pferde (wilde!)
überhaupt schon mal gesehn?
Nein? — dann sind Sie nicht im Bilde
Auf und nach Maria Veen!)

Also denken rund zehntausend
Menschen zwischen Rhein und Ruhr,
und, mit Bahn und Auto sausend,
jagen sie in die Natur

in die Herzog Croyschen Wälder
— tu mir leid, Merfelder Bruch! —
Staub legt sich auf Wies und Felder,
Hupenkrach, Benzingeruch.

Um den Eindruck vollzumachen,
naht auch noch ein Mikrophon,
Und das ganze Dröhnen, Krachen
heißt: Kulturinvasion.

Endlich kann der Tanz beginnen —
Flieger Kern durchbohrt die Luft —
Eine Jungfrau ist von Sinnen,
weil man sie ins Kreuz geknufft.

Während der Pilot am Himmel
Loopings, Rollings schießt (gib acht!),
hat ein Taschendieb, der Lümmel,
schon den ersten Ramsch gemacht.

Masse Mensch in dichten Haufen
säumt die Wildbahn — Sonne scheint —
Kleines Kind hat sich verlaufen,
und da steht es jetzt und weint.

Ferne trampeln Pferdehufe —
Ah, da kommen sie schon an —
Treiberflüche, Achtungrufe:
„Für die Pferde freie Bahn!"

Immer lauter dröhnt die Erde —
und schon öffnet sich die Koppel —
wiehernd stürmen an die Pferde —
trappel, trappel, hoppel, hoppel.

Seht, jetzt hab'n wir sie gefangen!
Stolz sind alle, Mann und Frau,
weil es hat so gut gegangen.
(Nette Tierchen, sieh mal schau!)

Zehne werden festgehalten
zu Versteig'rung und Verkauf.
Die ganz Kleinen und die Alten
nimmt die Wildnis wieder auf.

Schon vobei die Attraktionen?
Ist das alles? — brummt man laut —
Sind das auch schon Sensationen?
(Schöne Stimmung ist versaut.)

Ab nach Hause — Autos drehen
heimwärts ihren blanken Kiel.
Ja, man hat schon was gesehen,
doch es war nicht eben viel.

Wildpferdefang
oder:
Der Leidensweg eines Reporters

Eine Reise ins Merfelder Bruch

Nachdem ich mich nun, so schlecht und recht es ging, in Versen ausgedrückt habe, will ich jetzt versuchen, eines der aufsehenerregendsten Ereignisse der letzten Tage in schlichter Prosa festzuhalten: den traditionellen Wildpferdefang im Merfelder Bruch. Man könnte diese Geschichte genau so gut überschreiben „Der Leidensweg eines Reporters". Und das kam so:

Um den mehr als zehntausend Menschen, die das Bedürfnis hatten, sich den Wildpferdefang in den Herzog von Croyschen Waldungen zwischen Dülmen (10 Klm.) und Maria Veen (3 Klm.) am Samstag anzusehen, den Weg dorthin schmackhafter zu machen, hatte man überall angekündigt, daß von morgens früh bis abends spät dauernd Autobusse zwischen Dülmen und dem Bruch verkehren würden. Als ich hoffnungsfroh in Dülmen eintrudelte, merkte ich, daß es mit dem regelmäßigen Autobusverkehr zum Merfelder Bruch — Bruch war. Was nun? Was tun? — Dienst ist Dienst. Man muß doch hin!

Halbe Stunde Stehen auf dem Dülmener Marktplatz. (Uebrigens eine saubere, schöne und gepflegte Stadt, dieses Dülmen!) Hunderte von Automobilen, Autobussen, Motorrädern, Fahrrädern, Landkutschen wetzen um die Marktplatzecke: Richtung Wildbahn. Alles besetzt. Alles vorausbestellt und ausverkauft. Der Uhrzeiger rückt immer weiter. Wenn man noch weitere zehn Minuten wartet, kann man schon in die nächste Wirtschaft gehen und die Uebertragung des Wildpferdefanges durch das Reisemikrophon von Langenberg anhören. Der Uhrzeiger rückt immer weiter. Und zehn Kilometer weit entfernt treiben sie die wilden Pferde zusammen.

Hurra! Bewegung kommt in die Wartenden. Ein Lieferwagen, auf dem sonst wahrscheinlich Schweine transportiert werden, knattert heran. Ruff! Und ab geht die Jagd. Für 25 Pfg. wird man zum allgemeinen Gespött sämtlicher Herrenfahrer und Dorfbewohner durch eine unterbrochene Staubwolke geschaukelt. Eine halbe Stunde lang für 25 Pfg. Beim Aussteigen draußen in Moor und Heide sieht man aus wie ein Bäckerlehrling, der in die Mehltonne gefallen ist.

Und jetzt nach 20 Minuten Fußmarsch an tausend parkenden Automobilen vorbei. Bettler sitzen am Wegrande. Apfelsinen (leckere War', Leut') werden ausgeschrien, Sahne-Eis, Vanille-Eis, belegte Brötchen, Rollmöpse, Zigaretten, Bananen und Bückinge. Und das alles in Gottes freier Natur. Mitten in der Wildnis, wo sich Rehe und Hasen Gutenacht sagen. Heute hat die Wildnis einen schwarzen Tag. Der zivilisierte Mensch ist in zehntausend großstädtischen Exemplaren hereingebrochen, mit Motorenlärm und Benzingestank, um „in trautem Verein" eines der seltensten Ereignisse, die die Natur noch in Mitteleuropa zu bescheren weiß, zu erleben und zu bewundern: das Einfangen von zehn Wildpferden in den herzoglich Croyschen Wäldern. Nicht nur von Rhein und Ruhr sind sie gekommen, nein, sogar aus dem Hannoverschen, aus Hessen, Thüringen, aus Holland, und, was weiß ich, woher sonst noch.

Und solcherlei Beobachtungen und Betrachtungen landet man endlich, halbtot von dem Lärm der Zivilisation und müde von den erduldeten Strapazen, endlich, endlich auf der Wildbahn, um dort zu erleben, daß das Eintreiben der Wildpferde — grade vorbei ist. Mit aller Kraftaufwendung dringt man zur Tribüne (wat heest hier Tribüne?) vor, um sich schiebend, stoßend und zur Seite drängend einen Platz zu erobern, von dem aus man wenigstens noch beobachten kann, wie unter viel Getue und Gerenne, Gelächter und Juchhei die auserlesenen zehn Wildponnys eins nach dem andern auf die Erde geworfen, gehalftert und abgeführt werden. Kinder sind es des springenden Westfalenrosses, mit zottigen, langen Mähnen, wild blitzenden Augen und breit aufgerissenen Nüstern. Alte Stuten sind dabei, die „den Dreh" schon kennen Sie machen diese „Fremdenvorstellung" jedes Jahr mit. Gelassen und ein wenig gelangweilt warten sie darauf, daß sie mit ihren putzigen Säuglingen wieder in die Wälder hineintraben können, während indeß unter den einjährigen Hengsten scharfe Auslese gehalten wird.

Inzwischen kreist der Düsseldorfer Kunstpilot Kern über den Köpfen der zehntausend Menschen (soviel waren es bestimmt), Loopings und alle möglichen anderen Kunstflugarten zum Gänsehauttriegen produzierend. Der Westdeutsche Rundfunk, getreu dem Grundsatz huldigend „Was der Mensch braucht, muß er haben", hat den Sportprobst mit einem Mikrophon auf die Wildbahn geschickt. Aber auch andere Prominenzien waren da. Nur fielen sie im Gedränge nicht so auf.

Nach dem Einfangen der Pferde — ungefähr 100 Tiere hatte man zusammengetrieben — ließ die Aufmerksamkeit der Zuschauermassen nach, weil dem nun folgenden „Bändigen" der Auserlesenen und dem Versteigerungs- und Verlosungsbetrieb höchstens 500 Menschen zusehen konnten (aus platztechnischen Gründen). Fliegende Bierstände hatten sich ringsum aufgetan, in deren Nähe man zu einem Glase Dortmunder mitgebrachte Butterbrote vertilgen konnte, während Kern oben ganz nah vorbeifliegend, hungrig zusehen mußte.

Noch einmal muß die Menge Spalier bilden: die „Begnadigten" sollen wieder freigelassen werden. Das Koppeltor geht auf. Und in wilder Jagd stieben sie davon. Vorn die Führungsstuten. Und hintenan hoppeln die Jüngsten in possierlichen Sprüngen querfeldein.

Der Zauber der Wildnis ist vorbei. In schier endlosen Karawanen suchen Autobusse, Personenwagen, Motorräder, Fahrräder und Pferdekutschen die freie Landstraße zu erreichen. Ein Gewitter zieht blaudunkel am Himmel auf Schon setzen die ersten Stürme durch die Baumkronen. Schwere, stickige Staubwolken liegen über der Erde. Knapp erreicht man einen (diesmal doch) bereitstehenden Autobus. Alle Fahrzeuge in Richtung Dülmen und Münster sind zum Platzen überfüllt. Und dennoch bleiben Hunderte, die sich nicht beeilt haben, draußen auf ungeschützen Feldwegen zurück. Während die Blitze über den Wäldern niederzucken und schwerer Regen aus tiefhängenden Wolken trommelnd an die verstaubten Autobusscheiben prasselt, sehe ich die Säumigen draußen in der nun wieder vereinsamten Gegend stehen, durchgeweicht bis auf die Haut, auf sämtliche wilden Pferde mörderisch schimpfend.

G. K.

Aufmarsch vestischer Krieger

Das Jubelfest des Krieger- und Landwehrvereins Horstermark in Horst / 46 Vereine im Festzug / Ehemalige Kavalleristen in Uniform / Ein farbenprächtiges Straßenbild

Die Kriegerfeste in Horst haben bisher noch immer große Anziehungskraft auf die Kriegervereinsbewegung des Vestes ausgeübt. Auch bei dem 50jährigen Jubelfest des Krieger- und Landwehrvereins Horstermark, das am Samstag und Sonntag seinen Anfang nahm und heute beendet wird, waren die vestischen Kriegervereine stark vertreten, ganz besonders die Vereine aus Gladbeck, Bottrop, Buer und Gelsenkirchen. Insgesamt wurden bei dem gestrigen Festzuge 46 Vereine gezählt, so daß man wohl von einer in die Tausende gehenden Teilnehmerzahl sprechen kann. Wenn auch im allgemeinen an den Festtagen die Witterung nicht besonders günstig war, so nahm doch die großangelegte Veranstaltung in dem Festzelt an der Viktoriastraße einen eindrucksvollen Verlauf.

Am Samstagabend wurde das Fest durch die Generalversammlung des Ortskriegerbundes Horst eingeleitet. An Stelle des verhinderten 1. Vorsitzenden des Ortskriegerbundes hatte Herr Kleinebrahm die Leitung der Generalversammlung übernommen.

Rektor Urselmann ging in seiner Festrede von dem Gedanken aus, daß die Kriegervereinsbewegung in Horst ganz besonders gut Wurzel gefaßt habe und man ohne weiteres die Horster Kriegervereine zu dem stärksten Bestand des Kriegerverbandes rechnen könne. Der Jubelverein habe allen Fährnissen der Zeit zum Trotz sein Jubelfest arrangiert und könne das mit um so größerem Recht, als er als ältester Verein positive Arbeit im Sinne der Kriegervereinsbewegung geleistet habe. Die Vereinsgeschichte zeige wirkliche Pflege des alten Kameradschaftsgeistes und Heranziehung unserer Jugend zu echten Staatsbürgern. Mit einem gewissen Hochgefühl könne man auch von einem praktischen deutschen Volkstum sprechen, das innerhalb des Krieger- und Landwehrvereins Horstermark gepflegt worden sei.

Die Vereine traten dann zum Zapfenstreich an, bei dem von der Horster Feuerwehrkapelle unter Leitung des Dirigenten Salfeld die Kavallerie-Redoute mit Gebet gespielt wurde. Nach einigen turnerischen Vorführungen des Horster Turnvereins nahm der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Rektor Storkebaum - Gladbeck, das Wort. In seiner Rede betonte er, daß der Verband gern zu dem Jubelfest des Horstermarker Kriegervereins gekommen sei, wie er überhaupt bei einer großen Veranstaltung in Horst nie fehle.

Nach einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland und dem Absingen des Deutschlandliedes wurde von Rektor Urselmann der inzwischen erschienene Bergassessor Brandhoff von den Ver. Stahlwerken begrüßt. Nach einigen Gesangvorträgen der Sängervereinigung Westfalia nahm Rektor Storkebaum die Ehrung der Jubilare vor. Leider, so betonte er, lebe heute von den Gründern des Vereins keiner mehr, aber man habe noch ein Mitglied, das 40 Jahre dem Verein bereits angehöre. Es sei dies Julius Leibholz, dem vom Preußischen Landeskriegerverband ein Hindenburgbild überreicht wurde. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten das Verdienstkreuz 2. Klasse Wilhelm Hartwig 1, Karl Kütemann, Josef Böcker, Wilhelm Wolters und Ludwig Meister. Für langjährige Mitgliedschaft erhielten das Ehrenkreuz 2. Klasse Wilhelm Hartwig 2, Emil Schenk, Emil Koppelberg und Stanislaus Zibulski. Eine besondere Ehrung erfuhr Kamerad Fritz Klein, eines der ältesten Mitglieder und eifrigsten Förderer des Vereins. Er wurde mit dem Ehrenkreuz 1. Klasse des Kyffhäuserbundes ausgezeichnet. Im Namen der Jubilare dankte Herr Fritz Klein für die zuteil gewordenen Auszeichnungen.

Das weitere Programm der Generalversammlung wurde durch Deklamationen von Frl. Thesing - Horst, instrumentale Darbietungen der Feuerwehrkapelle, turnerische Vorführungen des Horster Turnvereins und gesangliche Darbietungen der Sängervereinigung Westfalia ausgefüllt. Gegen 24 Uhr wurde die Versammlung von Herrn Kleinebrahm geschlossen.

Der Sonntag brachte der Veranstaltung einen starken auswärtigen Besuch. Nachdem sich die Mitglieder der Horster Kriegervereine morgens zum Frühschoppenkonzert eingefunden hatten, fand nachmittags der Empfang der auswärtigen Vereine statt, die in geschlossenem Zuge, zum Teil mit Musikkapellen, anmarschierten. Im Lokale Wilmes fand zunächst der Vestische Kavallerie-Appell statt, bei dem sich die Vereine der Vestischen kameradschaftlichen Vereinigung der Kavallerievereine trafen. Der Vorsitzende des Horster Kavallerievereins, Lehrer Konhinke, begrüßte die erschienenen Gäste, insbesondere den Vorsitzenden der Vereinigung, Herrn Sanders, Recklinghausen, der für die Begrüßung dankte und in kurzen Worten die Bedeutung der Vereinigung der Kavallerievereine hervorhob.

Im Festzelt wurden die auswärtigen Vereine vom Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes begrüßt, der dann auch vor dem Zelt die Parade sämtlicher Vereine abnahm. Gegen 3,30 Uhr formierte man sich zum Festzuge, der über 1000 Teilnehmer zählte und ein farbenprächtiges Bild bot, da ein großer Teil der Vereine, insbesondere die Kavallerievereine, in Uniformen marschierten.

Der Festzug wurde auf dem Marktplatz in Horst-Süd durch eine besondere Kundgebung unterbrochen, bei der Rektor Storkebaum - Gladbeck die Ansprache an die Kriegervereine hielt. In seiner Rede hob er ganz besonders die Ziele und Zwecke der Kriegervereinsbewegung hervor.

Nach Auflösung des Festzuges fand man sich im Festzelt zusammen, wo man bei Konzert die Stunden bis zum Abend verbrachte. Den Abschluß bildete ein Bürgerball, der die Teilnehmer in bester Stimmung zusammenhielt.

Am heutigen Montag findet auf dem Ehrenfriedhof in Horst eine kurze Gedenkfeier für die Gefallenen statt. Der Vormittag wird durch den traditionellen Frühschoppen ausgefüllt, während das Fest abends mit einem Ball beschlossen wird

Eilzugaufenthalt in Köln-Deutz

Wegen der Landwirtschaftsausstellung in Köln

Aus Anlaß der in der Zeit vom 27. Mai bis 1. Juni 1930 stattfindenden landwirtschaftlichen Ausstellung in Köln erhalten in Köln-Deutz alle planmäßig zwischen 7,30 und 11 Uhr in Köln Hbf. ankommenden Eilzüge aus Richtung Düsseldorf und Elberfeld einen kurzen Aufenthalt zum Aussteigen und alle planmäßig zwischen 17 und 0 Uhr von Köln Hbf. abfahrenden Eilzüge einen kurzen Aufenthalt zum Einsteigen.

Zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Verkehrs werden die in Frage kommenden Züge verstärkt.

VICKY VAN
Kriminalroman von E. Floquet-Grohs
DIE BLAUE STUNDE
Jahrg. 1930. Nr. 119
Montag, den 26. Mai





DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN

CRAMER & MEERMANN G.M.B.H.

ESSEN

Herren

nicht unter 24 Jahren, für angenehme Tätigkeit für dauernd gesucht. Fleißigen, zielbewußten Bewerbern mit sicherem Auftreten bieten wir sehr hohe günstige sofortige Verdienstmöglichkeit. Pers. Meldung Montag, 26. Mai, v. 1½—4½ Uhr in Buer, im Restaur. „Zum Buerschen Stern", Essener Straße, Inh. F. Baumeister.

Gutgehende Tages-Wirtschaft

in größerer Kolonie gelegen, zum 1. Juli 1930 zu verpachten.

Kapitalkräftige Reflektanten erfahren nähere Bedingungen unter B. Z. 548 durch die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Vervielfältigungen aller Art

H. Holländer
Buer
Brinkgartenstr. 20 Tel. 871 Horst



Baukapital-Darlehen

zinslos und unkündbar

zum Bau od. Kauf eines Eigenheimes, sowie zur Hypothekenablösung.

Interessenten erfahren alles Nähere in den am Dienstag, den 27. Mai, in Buer, Gaststätte „Goldberghaus", Goldbergstr., vormittags von 10—1 Uhr und nachm. von 3—8 Uhr stattfindenden Sprechstunden.

Deutscher Sparerbund für Eigenheime
e. G. m. b. H. in Düsseldorf, Klosterstr. 10a
Telephon 23098
Generalvertretung: Joh. Ingenmey, Bauingenieur, Mülheim-Ruhr, Kaiserstr. 80.

Gesundheit, Geistesfrische, Körperelastizität erhalten Sie sich bis ins hohe Alter durch täglichen Genuß von Mate

„Bremer Schlüssel-Tee"

Er ist wohlschmeckend, bekömmlich und preiswert, vermittelt Anregung ohne jede schädliche Nebenwirkung und verschafft große Erleichterung bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht und Ischias.

Nur echt in Original-Packungen zu RM 0,95 und 1,80. Nur zu haben:

Rathaus-Drogerie Ernst Engelke, Buer, Essener Straße 2.

Löwen-Drogerie J. H. Kernebeck, Buer-Erle

Das heutige Rundfunk-Programm

Montag, den 26. Mai 1930

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00 Wettervorhersage
7,05—7,30 Morgenkonzert
7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Die Kurkapelle: Städt. Orchester Hildesheim. Leitung: Musikdirektor Reichert, Solist: Marluk (Trompete)
10,15—11,15 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
11,20—12,00 Schulfunk für Volksschulen. Besuch in einem Gaswerk
12,10 Mechanische Musik (Elektrolaplatten)
12,50 Erster Wetterbericht
12,55 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
13,05—14,30 Mittagskonzert des Musikkorps des 2. Batl. Inf.-Regt. 18, Münster, Leitung: Obermusikmeister Cellarius
13,30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,20 Kinderspielstunde. Eis Vordemberge: Spiel und Tanz
15,20 Wirtschaftsberichte
16,05—16,25 Frauenstunde. Frauen in anderen Ländern (1). Jonny Behm: Südslawisches Frauentum im nahen Osten
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,25—16,45 Ungedruckte Dichter. Boris Silber: Jugendland (Erzählung)
16,45—17,30 Jugendfunk
1. Rektor Simon: Vom Vagabunden zum Menschheitsdichter 1. Knut Hamsun (von Werner Gebhard) 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend: Ein Hochhaus aus Zigarettenschachteln
17,30—18,30 Vesperkonzert
Karl Delseit (Klavier), Toni Faßbender (Violine), August Schreiber (Cello)
18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Elternstunde. Oberstudienrat Dr. Heck. Der moderne Erdkundenunterricht und die höhere Schule
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Lektor Dr. Beinhauer — Carmen Mueller-Zulaika: Spanische Unterhaltung
19,40—20,00 Technik für alle
Dr. ing. Küster: Die chemische Verwertung der Steinkohlengase
20,00—20,35 Auf dem modernsten europäischen Güterbahnhof. Ein Besuch auf dem Güterbahnhof Duisburg-Hochfeld-S.
20,45 Abendmusik des Dortmunder Kammorchesters, Leitung: Paul van Kempen, Solist: Karl Rosar (Cello) Werke von Corelli, Haydn, Bocherini, Sibelius, Bordes und Stürmer
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Cafe Wien am Ring, Köln, Kapelle: Orloff

Buer-Erle

Inseraten- u. Abonnenten-Annahme

für die Buersche Zeitung

M. Mertes, Buer-Erle
Sutumer Straße Nr. 14